



DER

WACHTTUM

und
Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 12

20. Jahrg.

März

Nr. 3

1915, seit Adam: 6043

Inhaltsverzeichnis

Seite

Änderung in der Leitung des deutschen Werkes	34
Eine Bitte, den Pilgerdienst betreffend . . .	34
Aus dem Geiste gezeugte Söhne Gottes und deren Entwicklung	35
Die Hoffnung ein Ergebnis wahrer Hingabe . . .	38
„Regen des Segens werden es sein“	42
Die volle Bedeutung des Lobgesanges der Engel	45
Die Verspottung Jesu bei seinem Verhör . . .	47
Unser Jahrestext für 1915	48

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei drausendem Meer und Wasserwagen (wegen der Raslosen, Unzufriedenen); die Menschen verschwachen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich (die menschliche Gesellschaft) kommen, denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25–28, 31.) „Seine Willge (Gerichte) erleuchten den Erdbereich: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 24, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Verheißung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechendes Kaufgeld, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 8—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr befreit, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christo zu unterlegen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückfälliges zu verurteilen — soweit uns die göttliche Weisheit das begünstigte Verständnis gestattet. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefangener Weise auf die sichere Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefällig erkannten Wahren — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir religiöse Bitten entspringen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels ernannt ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verlöbnißkinder Christi Glaubenden und Gott-Gemeinschaften als „Bausteine“ bebauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen auserwählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrer Tages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mittlerin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgesamtheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi, wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, wo aber auch alle hartnäckig Widerspenstigen vortiligt werden sollen. (Hep. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. E. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,60; Dollar 0,50.)

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdörnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,**
13—17 Eld St., Brooklyn, N. Y.

Swelge in London, England; Ordrö, Schweden; Genf, Schweiz;
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Änderung in der Leitung des deutschen Werkes.

Auf Anordnung von Bruder Russell ist die Leitung des deutschen Werkes — des deutschen Zweiges der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft, der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher, usw. — auf Bruder C. E. Winkels übergegangen, dem Bruder Emil Lang in Bern und noch ein anderer Bruder (vorausichtlich Bruder Ernst Haendeler in Elberfeld) als Berater zur Seite stehen werden.

Wir bitten, Geldbeträge bis auf weiteres nicht auf das Postcheckkonto Cohn Nr. 7844 einzuzahlen, sondern durch Postanweisung an die Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft oder die Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher in Barmen zu senden. Desgleichen sind alle für uns bestimmten Bestellungen und Korrespondenzen an eine von diesen beiden Adressen oder an das Bibelhaus in Barmen — nicht an die persönliche Adresse des einen oder des andern Bruders — zu richten.

Eine Bitte, den Pilgerdienst betreffend.

Zum Zwecke einer besseren Regelung des Pilgerdienstes ist es notwendig, daß zerstreut wohnende Geschwister, sowie alle Versammlungen Deutschlands uns eingehend folgende Fragen beantworten:

1. Sind Besuche von Pilgerbrüdern erwünscht?
2. Wenn ja, in welchen Zeitabständen sollen dieselben stattfinden?
3. Sollen öffentlich: Vorträge oder Vorträge für Geschwister allein gehalten werden? Oder sollen öffentliche und nicht-öffentliche (nur für Geschwister bestimmte) Vorträge stattfinden?
4. Wo kann der Pilgerbruder Unterkunft finden? (Genaue Adressen erwünscht, sei es, daß der Bruder bei Geschwistern wohnen kann, oder sonstwo.)

Alle Geschwister bzw. Versammlungen, die auf Pilgerbesuche reflektieren, werden ersucht, diese Notiz freundlichst als eine direkte Anfrage zu betrachten und uns baldigst Nachricht zu geben, für die wir im voraus danken.

Zionslieder für die Morgenandacht im März.

Im Bibelhaus in Barmen versammelt sich die Familie jeden Morgen gegen 7 Uhr zur Andacht, laßt nach Schluß des Gesanges der Vorlesung des „Manna“-Liedes für den betreffenden Tag und vereinigt sich im Gebet. Bei Tisch wird der „Manna“-Lied betrachten. — Lieder für den Monat März: (1.) 112; (2.) 41; (3.) 72; (4.) 67; (5.) 63; (6.) 101; (7.) 114; (8.) 10; (9.) 25; (10.) 14; (11.) 106; (12.) 104; (13.) 52; (14.) 108; (15.) 7; (16.) 94; (17.) 18; (18.) 111; (19.) 8; (20.) 48; (21.) 47; (22.) 50; (23.) 92; (24.) 107; (25.) 40; (26.) 43; (27.) 102; (28.) 2; (29.) 97; (30.) 62; (31.) 61.

Schrift-Studien.

Band 1 — Der Plan der Heiligkeit — gibt einen Umriss von dem in der Bibel offenbarten göttlichen Plan in Bezug auf die Erlösung und Wiederherstellung des Menschen. — 360 Seiten.

Band 2 — Die Zeit ist herbeigekommen — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse. — 360 Seiten.

Band 3 — Dein Königreich komme — betrachtet die Prophezeiungen, die auf die Zeit des Endes und auf die Verherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Millennium-Königreichs Bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Übereinstimmung mit den Daten und anderen Lehren der Bibel. — 360 Seiten.

Band 4 — Der Krieg von Harmagedon — zeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anfangen hat, und daß alle vorgezeichneten Heil- und Hilfsmittel merktlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzumenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matt. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5 — Die Vergebung des Menschen mit Gott — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetvollsten Betrachtung wert. — 485 Seiten.

Band 6 — Die Neue Schöpfung — behandelt die Schöpfungsmacht, 1. Mose 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl) Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebrauche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verufenen und als Glieder des Volkes unter dem Haupte Angenommenen. — 675 Seiten.

Preis pro Band M. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,50; R. 2,10). *Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leicht und billig. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 6 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 1, 2, 3 und 5, in Finnisch 3 B., und 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch, Arabisch, Rumänisch, Chinesisch und Japanisch. (Zehn Exemplare von irgendeinem Band M. 10,—.)*

Was sagt die heilige Schrift über die Hölle?

Eine sorgfältige Betrachtung sämtlicher Schriftstellen, die mit „Hölle“, „Fein“, „Qual“ oder ähnlich aus dem Grundtext übersetzt sind. — 90 Seiten stark. — Preis M. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Die Wiederkunft unseres Herrn — Parusie, Epiphanie, Apokalypse. Welcherlei Erwartungen sind berechtigt? — Wie sollen wir wachen? — Die Zeit seiner Parusie. — Die Beweise seiner Gegenwart. — „In den Tagen dieser Königreiche.“ — Die Tage des Wartens (Dan. 12) sind erfüllt. — „Das Viamerelch kommt nicht mit Beobachtung.“ — 80 S. stark. — Preis M. 0,30 (Doll. 0,10) fr.

Die Stillehütte in der Wüste — Schatten „besserer Dyer“. Eine genaue Betrachtung (mit Illustrationen) der vorbildlichen Einrichtungen und Zeremonien des fleischlichen Israel und ihrer gegenbildlichen Bedeutung für das geistliche Israel. — Für ernste Christen ganz besonders wichtig. — 150 Seiten stark. — Preis M. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Was sagt die heilige Schrift über den Spiritismus? Eine sehr lehrreiche biblische Darstellung des Weisens des Spiritismus in seinen verschiedenen Formen. — Für Jedermann, besonders aber für aufrichtige Christen von größter Wichtigkeit, da die geistlichen Versuchungen des Spiritismus einen immer größeren Umfang annehmen und viele nach Wagnis Suchende gefangen nehmen. — 100 Seiten stark. — Preis M. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Die Bibel gegen die Evolutionstheorie. Ein Beweis, daß die Entwicklungstheorie eine vollständige Verwerfung der einzigen Grundlage des christlichen Glaubens ist. — 42 Seiten stark. — Preis M. 0,20 (Doll. 0,05) franko.

Das allgemeine und ewige Gesetz Gottes. Seine Verheißungen „zu den zehn Geboten Israels und ihrem Sabbat“. Für jeden wahren Christen äußerst u. wichtig. — 62 S. stark. — M. 0,30 (Doll. 0,10) fr.

Leisefaden und Unterrichtsmittel. Dieses Hilfsmittel besteht aus verschiedenen übersichtlichen und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftstellen und Gegenständen, welche für jeden Schriftforscher in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. M. 0,40 (Doll. 0,10.)

DER WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

20. Jahrg.

Barmen — März 1915 — Brooklyn

Nr. 8

Aus dem Geiste gezeugte Söhne Gottes und deren Entwicklung.

„Wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben. Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes.“ (Röm. 8, 13–14.)

Nur diejenigen, die den rechten Geist, die rechte Gesinnung und den rechten Willen oder Vorsatz haben, sind imstande, das göttliche Gesetz zu halten; und Gott wird nur diejenigen als seine Söhne anerkennen, die mit ihm in völliger Übereinstimmung stehen. Die heiligen Engel sind Söhne Gottes auf der Daseinsstufe der Engel, die Cherubim sind Söhne Gottes auf ihrer Daseinsstufe, und unser Herr und die Glieder seiner Herauswahl in der Herrlichkeit sind Söhne Gottes auf der göttlichen Daseinsstufe. Alle diese Wesen sind Söhne Gottes, obwohl sie sich auf verschiedenen Daseinsstufen befinden. Sie alle werden durch den Geist Gottes beherrscht. Ein Wesen, das den Geist Gottes nicht besitzt, kann von Gott nicht als ein Sohn anerkannt werden, weil nur diejenigen fähig sind, das Gesetz Gottes zu halten, die die göttliche Gesinnung haben.

Adam war, bevor er in die Sünde fiel, ein Sohn Gottes. (Luk. 3, 38.) Er besaß den Geist Gottes, d. h. den rechten Geist, die rechte Gesinnung, den rechten Willen oder Vorsatz. Nachdem er aber ein Übertreter des göttlichen Gesetzes geworden war, galt er als ein Sünder. Gleiches gilt für alle Glieder des Geschlechts Adams heute noch Sünder, mit Ausnahme derer, die sich in Christo befinden. Aber im Tausendjährigen Reiche werden alle Glieder des Geschlechts Adams das Vorrrecht haben, in Christum zu gelangen. Christus wird der „Ewigvater“ sein, d. h. der Vater, der allen denen, die den Anordnungen und Vorschriften des Tausendjährigen Reiches gehorchen werden, ewiges Leben geben wird.

Um die göttliche Anerkennung zu erlangen, müssen die Menschen in dem kommenden Reiche den Geist der Wahrheit besitzen und sich nach diesem Geiste entwickeln. Sie müssen, bevor sie als Söhne Gottes anerkannt und betrachtet werden, den Geist oder die Gesinnung der Gerechtigkeit besitzen. Sie werden nicht eher imstande sein, Gott einen annehmbaren Dienst darzubringen, als bis sie diesen Geist erlangt haben werden; denn Gott sucht nur solche als seine Anbeter, die ihn in Geist und in Wahrheit anbeten. Die Menschen sind in ihrem gefallenem Zustande völlig unfähig, das Gesetz Gottes zu halten. Selbst in dem Tausendjährigen Reiche werden sie dasselbe nur teilweise halten können, ehe sie völlig in das Ebenbild Gottes im Fleische zurückgebracht sein werden. (1. Mose 1, 26.)

Wer sind die Söhne Gottes?

Nach der Schrift hat es bisher nur eine sehr beschränkte Zahl von Söhnen Gottes auf der Erde gegeben. Das ganze Jüdische Zeitalter hindurch belehrte und führte Gott sein Volk durch Mose und die Propheten. Aber die Israeliten waren nicht Söhne Gottes, denn sie hatten den Geist der Sohnschaft nicht empfangen. Sie bildeten im Gegenteil ein Haus von Knechten. (Heb. 3, 5.) Der Heilige Geist war damals noch seinem Glücke des gefallenem Menschengeschlechts zuteil geworden, denn Jesus war noch nicht verherrlicht. (Joh. 7, 39.)

Die Schrift redet von dem Geiste Gottes als von einem Einflusse, der von Gott auf eine besondere Weise einer besondern Klasse verliehen wird, und zwar von einem Zeitpunkte an, da etwas besonderes geschehen ist. Vor diesem Zeitpunkte ist somit der Geist niemand zuteil geworden. Das Kommen des Geistes offenbarte sich zu Pflästen, und zwar in einer Weise, daß das besondere Ereignis sich von allem, das jemals in die Erscheinung getreten war, wesentlich unterschied. Dieser Geist oder Einfluß wird in der Schrift bezeichnet als: der Heilige Geist, der Geist Gottes, der Geist Christi, der Geist der Wahrheit, der Geist eines gesunden Sinnes, der Geist der Sohnschaft usw. Die verschiedenen Eigenschaften, die in diesen Bezeichnungen ihren Ausdruck finden, müssen alle bei der einen Klasse von Wesen vorhanden sein, nämlich bei allen denen, die aus dem Geiste gezeugt sind.

Die aus dem Geiste gezeugten Söhne Gottes bilden eine besondere Klasse von Menschen, die ihr Kreuz auf sich genommen haben und Christi Nachfolger geworden sind und die auf Grund dieses Schrittes von dem Himmlischen Vater anerkannt und aus dem Heiligen Geiste gezeugt worden sind. Der Geist der Wahrheit erleuchtet die Schrift in der Weise, daß diejenigen, die den Heiligen Geist besitzen, die göttliche Offenbarung besser verstehen können, als andere. Diejenigen, die den Heiligen Geist besitzen, sind fähig, die Tiefen Gottes zu verstehen, die sie sonst nicht verstehen könnten. Während manche, die den Heiligen Geist nicht besitzen, einige Wahrheiten aus der Schrift zu erkennen vermögen, besitzen diese gleichsam die Grundsubstanz der Wahrheit.

Manche haben von Natur aus eine besondere Zuneigung zu Gott.

Wir finden in der Schrift verschiedene Beispiele dafür, daß es manche Kinder Gottes gegeben hat, die durch den Heiligen Geist geleitet wurden, ehe sie aus dem Geiste gezeugt worden waren. Unser Herr sagte in bezug auf diejenigen, die durch den Geist gezogen und hernach seine Jünger wurden: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe.“ (Joh. 6, 44.) Dieses Ziehen durch den Vater ist nicht das Werk der Zeugung aus dem Heiligen Geiste, die alle diejenigen empfangen haben, welche von Gott durch Christum als Söhne angenommen worden sind. Das Werk, das die Schrift als ein Ziehen von Seiten Gottes bezeichnet und das wir alle an uns erfahren haben, scheint im Gegenteil auf eine natürliche Weise vor sich zu gehen und den Empfindungen des Fleisches zu entsprechen. Wir werden gezogen nicht zu sündigen Dingen, sondern zur Heiligkeit hin, aber doch durch Mittel, die dem natürlichen Menschen angepaßt sind.

Es war z. B. ganz natürlich, daß Adam, nachdem er erschaffen worden war, Gott liebte und das Verlangen hatte, ihm zu dienen und zu gehorchen und ihn anzubeten. Es war

dies das natürliche Verlangen oder der natürliche Wunsch Adams, weil Adam sich in einem natürlichen Zustande befand, nämlich in dem reinen Zustande, in dem er erschaffen worden war. Die Sünde hat die Menschen unnatürlich gemacht. Aber selbst dann noch, nachdem die Sünde gekommen war und den ursprünglichen Charakter des Menschen verderbt hatte, verblieb in dem menschlichen Herzen noch ein gewisses Verlangen, das sich mehr oder weniger selbst bei tief gesunkenen Individuen kundgibt. Die Menschen empfinden ein gewisses Verlangen, mit Gott in Übereinstimmung und in Gemeinschaft zu stehen und ihn als ihren Beschützer und Freund zu haben.

Gott bedient sich zum Ziehen der Menschen seiner andern Mittel, als der ursprünglichen Kraft, die er in das menschliche Herz eingepflanzt hat und die durch den Fall des Geschlechts Adams nicht gänzlich verloren gegangen ist. Die Menschen sind alle ohne Ausnahme dadurch, daß sie das Ebenbild Gottes verloren haben, entartet; nichtsdestoweniger ist das Verlangen, mit Gott und mit der Gerechtigkeit in Übereinstimmung zu stehen und Gott anzubeten, bei einigen wesentlich stärker als bei andern. Der Mensch wird in dem Maße, als er ein Verlangen nach Gerechtigkeit befundet, von Gott gezogen; und in diesem Zustande sucht er nach Gott, ob er ihn wohl tastend fühlen und finden möchte. (Apg. 17, 27.) Er sucht nach Gott, weil er das Verlangen hat, ihn zu finden.

Wie werden die Menschen gezogen?

Bevor wir uns Gott weihen, empfangen wir den Wunsch, zu Gott zu kommen. Dieser Wunsch war zu einer Zeit in uns geweckt worden. Indes war er schon vorhanden, ehe er geweckt wurde. Dann geschah etwas, das unsere Gedanken zu Gott hinlenkte. Unser Herz wurde vielleicht durch ein großes Leid oder irgendeine Bedrängnis zu Gott hingezogen, indem wir das Empfinden hatten, daß wir unser Leid oder unsern Kummer Gott vorbringen sollten. Unser Entschluß, Gott anzurufen, war vielleicht von dem Gedanken begleitet: Gott wird mich nicht hören! Das wäre die richtige Schlussfolgerung; denn es gibt nur einen Weg, auf dem wir uns Gott nahen können, nämlich den Weg durch den Erlöser, welcher sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

So wie der römische Hauptmann Kornelius einer Belehrung darüber bedurfte, wie er sich Gott nahen sollte, bedarf auch jede andere Seele, die tastend nach Gott sucht, einer solchen Belehrung. Wir sind überzeugt, daß Tausende und aber Tausende sich deshalb von Gott abgewendet haben, weil der herrliche Charakter Gottes durch die falschen Darstellungen der verschiedenen Glaubensbekenntnisse entstellt worden ist. Viele Menschen befinden sich in einem solchen Zustande, daß sie sich, wenn sie die Tatsache erkennen, daß Gott liebevoll, gerecht und barmherzig ist, sogleich zu Gott hinwenden. Dies ist, wie wir glauben, der Weg, auf dem wir zum Vater gezogen werden, dessen Einfluß zu allem in Verbindung steht, was der Natur nach lieblich und harmonisch ist. Wir sind erst dann bereit, uns von dem großen Fürsprecher leiten zu lassen, wenn wir den aufrichtigen Wunsch haben, zu Gott zurückzukehren. Denn die Schrift sagt ausdrücklich, daß der Fürsprecher nur denjenigen aufnehmen kann, der eine bestimmte Bedingung erfüllt. Diese Bedingung ist: „Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach!“ (Matt. 16, 24.) Es wäre demnach unweise, einem Menschen, der nicht auf irgendeine Weise zu Gott gezogen worden ist, den schmalen Weg der Selbstaufopferung vorzustellen.

Wir sehen aus alledem, daß zwischen dem Ziehen von Seiten des Vaters, das allenthalben stattfindet, und dem Geiste Gottes ein wesentlicher Unterschied besteht. Der Geist Gottes wird nur den Söhnen Gottes zuteil. „Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes.“ (Röm. 8, 14.) Der Geist Gottes nimmt von denen, die Söhne Gottes werden, Besitz und führt sie alsdann verschiedene Wege: Zuweilen bringt er ihnen Wohlfahrt und Glück, zuweilen nimmt er ihnen ihre Wohlfahrt, zuweilen läßt er sie in Krankheit oder Elend geraten, usw. Durch die mannigfachen Erfahrungen werden die Söhne Gottes befähigt, in Gnade, in Erkenntnis und in Liebe zu wachsen und dahin zu gelangen, daß sie würdig sind, die Stellung auf geistiger Daseinsstufe, zu der sie berufen sind, einzunehmen.

Die Ausgießung des Geistes Gottes auf alle Menschen.

Die Verhältnisse des tausendjährigen Zeitalters werden sich von denen unserer Zeit wesentlich unterscheiden. Christus wird auf der irdischen Stufe seines Königreichs seine Vertreter haben, durch welche das Wort Gottes an das Volk ergehen wird. Alle, die dann zu Gott gezogen werden, werden das Vorrecht haben, durch eine Herzensweihung mit ihm in Verbindung zu treten. Auf diesem Wege werden sie den Geist Gottes empfangen, und zwar als eine besondere Segnung, nicht aber in der Weise, daß sie durch den Geist gezeugt würden, wie die Glieder der Herauswahl in dem Evangelium-Zeitalter gezeugt werden.

Die irdischen Vertreter des messianischen Königreichs werden die Überwinder der früheren Zeitalter sein. Dagegen wird der Christus der große Lehrer in der Herrlichkeit sein, von dem alle Unterweisungen, die den Menschen durch Vermittlung der irdischen Vertreter des Königreichs zuteil werden, ausgehen werden. Die Menschen werden in dem Maße, als sie die wahre und rechte Erkenntnis über den glorreichen Charakter Gottes erlangen, dahin kommen, daß sie erkennen, wie nützlich sie sind. Und dann werden sie sich in einer Herzensverfassung befinden, in der sie Belehrungen empfangen können.

Zwar wird niemand gezwungen werden, sich belehren zu lassen; aber alle diejenigen, die mit den Gesetzen des Königreichs nicht in Übereinstimmung stehen werden, werden gewissen Beschränkungen unterworfen sein. Der Prophet Sacharja sagt, indem er die irdischen Zustände des kommenden Königreichs Christi beschreibt: „Und es wird geschehen, wenn eines von den Geschlechtern der Erde nicht nach Jerusalem hinaufziehen wird, um den König, Jehova der Heerscharen, anzubeten: über dasselbe wird kein Regen kommen.“ (Sach. 14, 17.) Wenn der Prophet in symbolischer Sprache redet, so bringt dieser Ausspruch den Gedanken zum Ausdruck, daß denjenigen Nationen, die mit den Einrichtungen des Königreichs nicht in Übereinstimmung stehen werden, der Segen vorenthalten wird, so wie im Natürlichen keine Frucht zur Reife gelangt, wenn der Regen ausbleibt. Diejenigen Völker hingegen, die mit Gott in Übereinstimmung stehen werden, werden den Regen, d. h. den Segen empfangen.

Wenn die Menschen zur Übereinstimmung mit Gott gelangt sein werden, so werden sie ihr Leben und ihre Leiber dem Dienste Gottes weihen. Und dann wird die besondere Segnung beginnen sich in ihren Gemütern und an ihren Leibern bemerkbar zu machen. In diesem Sinne des Wortes werden die Menschen mehr und mehr den Geist Gottes, d. h. die Gesinnung Gottes empfangen. Auf diese Weise wird Gott durch seine Wahrheit und durch seine Gerichte „seinen Geist ausgießen über alles Fleisch“. (Joel 2, 28.) Die Menschen werden in dem Maße, als sie den Geist Gottes empfangen, in die Stellung der Sohnschaft zu Gott gelangen.

Aber selbst dann werden die Menschen nicht Söhne Gottes in dem höchsten Sinne des Wortes sein. Wir möchten sagen, daß auch die Glieder der Herauswahl noch nicht Söhne Gottes in dem höchsten Sinne des Wortes sind, so lange sie noch im Fleische sind. Sie werden vielmehr erst dann in Wahrheit Söhne Gottes sein, wenn sie ihre Auferstehungsverwandlung erfahren haben werden. Ähnlich wird es mit den Menschen im kommenden Zeitalter sein. Sie werden nach und nach, und zwar in dem Maße, als sie mit den Einrichtungen des messianischen Königreichs in Harmonie kommen, den Maßstab der Sohnschaft erlangen. Am Ende des tausendjährigen Zeitalters werden sie ihrer Gesinnung nach dahin gekommen sein, wo Adam sich befand, als er noch vollkommen war. Diese große Segnung, die ihnen während des tausendjährigen Zeitalters zuteil wird, werden sie durch Christum und seine verherrlichte Herauswahl empfangen.

Das Werk des Heiligen Geistes in der Herauswahl.

Unser Herr wird darum, weil er der Menschheit ewiges Leben geben wird, der „Ewigvater“ genannt, d. h. der Vater, der ewiges Leben gibt. (Jes. 9, 6.) Alle Willigen und Ge-

hofsamen werden während des tausendjährigen Zeitalters seine Kinder werden. Am Schluß des Messianischen Königreichs aber werden seine Kinder, die Kinder Christi, bei dem Vater ihres Vaters eingeführt werden. Sie werden Söhne Christi sein, der wiederum der Sohn Gottes ist; und somit würde der Himmlische Vater der üblichen Bezeichnung nach ihr Großvater sein. Dann werden alle Menschen zur Übereinstimmung mit Gott zurückgebracht sein — als die Söhne Christi.

In dem Evangelium-Zeitalter indes beschäftigt sich Gott nicht mit der Welt. Alles, was in der Welt an natürlicher Schönheit vorhanden ist, ist das Resultat der allgemeinen Wirksamkeit der Macht Gottes. Unser Text bezieht sich nicht auf diese Wirksamkeit der Macht oder des Geistes Gottes, sondern auf den Einfluß, den die Macht oder der Geist Gottes auf die Herzen der Menschen ausübt. Die Schriften des Neuen Testaments haben auf diejenigen Anwendung, die Gottes Kinder geworden sind, indem sie sich völlig Gott geweiht haben und daraufhin durch den Heiligen Geist zu Neuen Schöpfungen in Christo gezeugt worden sind. (2. Kor. 5, 17.) Diese Kinder Gottes stehen unter seiner besondern Obhut.

Die Schrift redet von dem Geiste der Wahrheit, von dem Geiste des Vaters, von dem Geiste Christi. Alle diese Bezeichnungen sind miteinander sinnverwandt und beziehen sich auf den Einfluß, den Gott auf seine Kinder ausübt. Wir, die wir durch den Geist Gottes gezeugt worden sind, sollten daran denken, daß wir gemäß den Worten des Apostels vollkommen werden sollen. Wir müssen eine gewisse Entwicklung durchmachen. Wir müssen fortschreiten, bis wir schließlich in der Ersten Auferstehung aus dem Geiste geboren werden. Dann erst, nicht eher, werden wir die Vollkommenheit erreicht haben. Inzwischen aber muß in unserm Charakter eine gewisse Entwicklung vor sich gehen, damit wir für die Erste Auferstehung zubereitet sind.

Unsere Vereitmachung für die geistigen Zustände.

Der Apostel zeigt uns in dem Zusammenhang unsers Textes, wie wir dieser unserer Lebensbedingung entsprechen und uns für unsere Geburt aus dem Geiste, die zur bestimmten Zeit stattfinden soll, bereit machen können. Er sagt uns, daß wir die notwendige Entwicklung durch den Geist oder die Kraft Gottes erlangen können. Dieser Geist Gottes ist auf verschiedene Weise wirksam. B. B.: Die göttliche Gottheit richtet sich an die Herauswahl. Je deutlicher wir also den Vorsatz Gottes verstehen, desto mehr wird die Kraft in unsern Herzen wirksam sein, und je mehr wir uns dem Willen Gottes ergeben haben, desto größer werden unsere Empfindungen sein und desto größer unser Verlangen, Gottes wohlgefälligen Willen zu tun.

Die Umgestaltung, die in unsern Herzen vor sich geht, ist nicht ein Werk von Menschen und geschieht auch nicht durch Menschen. Gott hat das Werk in uns begonnen. Daher müssen wir auch nur zu ihm aufschauen, wenn wir wünschen, daß das Werk, das er durch seine Botschaft in unsern Herzen angefangen hat, vollendet werde. Wir nahen uns ihm im Gebet und wir erforschen sein Wort, um die Bedeutung desselben zu erkennen und auf diese Weise befähigt zu werden, uns nach seinem Worte zu richten. In gleicher Weise, wie wir der Nahrung bedürfen, um unsere sterblichen Leiber zu stärken und zu erhalten, bedürfen wir auch der geistigen Nahrung, um die Neue Schöpfung zu stärken und am Leben zu erhalten. Gott hat uns ein reiches Maß von dieser geistigen Speise gegeben, so daß wir die erforderliche geistige Kraft erlangen können, um sein Wort besser zu verstehen, denn je zuvor.

Die Wirksamkeit des Heiligen Geistes Gottes ist ein allmähliches Werk. Wir waren durch unsere früheren Zerstörer so umnachtet, daß wir nicht imstande waren, die Tiefen Gottes auf den ersten Blick zu erkennen. Daher haben wir es sehr nötig, zu forschen und uns mit solchen zu versammeln, die den gleichen kostbaren Glauben haben. Auf diesem Wege werden wir nach und nach dahin kommen, wo wir die Tiefen Gottes deutlich erkennen.

Der Wille Gottes in bezug auf uns.

Wenn wir dahin kommen, daß wir diesen Gegenstand deutlich erkennen, so gewinnen wir darüber eine ganz andere Anschauung. Als wir anfangs zu Gott kamen, meinten wir, es sei Gottes Wille, daß wir uns freuen, wenn wir einen guten, moralischen Wandel führen und unsere Leiber mit Sorgfalt pflegen, daß wir als seine Kinder Überfluß haben und daß diejenigen, die nicht imstande sind, mit Gott in Übereinstimmung zu leben, dem Verderben anheimfallen. Das ist der allgemeine Gedankengang des natürlichen Menschen. Der Apostel Paulus sagt, daß der natürliche Mensch die Dinge des Geistes Gottes nicht zu erkennen vermag, weil dieselben geistlich beurteilt werden. Aber Gott verfährt mit uns in einer ganz andern Weise.

Wir kommen nach und nach zu der Erkenntnis, daß unser Himmlischer Vater uns gerade dadurch für die geistigen Zustände zubereitet, daß er uns zeigt, daß wir unser irdisches Leben preisgeben müssen und auf welche Weise wir dies tun sollen. Dieser Gedanke ist uns ganz neu, und wir fragen uns: Ist es wirklich Gottes Wunsch, daß wir unsere irdischen Interessen aufgeben und vernichten?

Der natürliche Mensch sagt: Nichts dich nach dem natürlichen Lauf der Dinge! Tue, was dir beliebt, solange du mit den Rechten anderer nicht in Konflikt kommst! Aber die Neue Schöpfung darf den natürlichen Neigungen des Fleisches kein Gehör schenken. Wir haben Gott gebeten, uns umzugestalten, unsere Gesinnung zu erneuern und uns zuletzt das zu geben, was er seinen Getreuen verheißen hat. Somit gehören wir der Welt nicht mehr an; und wir sollen unsern Weg so einrichten, wie die Schrift ihn uns vorgezeichnet hat.

Das Werk der Neuen Schöpfung.

Unser Text sollte nicht so verstanden werden, daß wir unsere Leiber auf eine Weise töten sollen, wie einige es auffassen. Die Geschichte lehrt uns, daß es in früheren Zeiten ernste Seelen gegeben hat, die sich auf alle mögliche Weise selbst gereinigt haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diejenigen, die so mit sich selbst verfahren, einen Beweggrund dafür gehabt haben müssen und daß dieser Beweggrund kein schlechter gewesen sein kann. Nichtsdestoweniger glauben wir, daß diejenigen, die einen solchen Weg verfolgen, über die Bedeutung unsers Textes eine falsche Auffassung haben.

Wenn die Schrift sagt: „Tötet die Handlungen eures Fleisches!“ so soll damit ausgedrückt sein, daß die Kinder Gottes alle natürlichen Handlungen töten sollen, die mit dem Geiste Gottes nicht in Übereinstimmung stehen. Wie die Schrift sagt, sind wir alle ohne Ausnahme als Sünder geboren worden; und wir dürfen daher den Neigungen unserer gefallenen Natur nicht folgen. Wir sollen den Geist Gottes, den Heiligen Geist besitzen, und dieser soll uns den Weg leiten, den wir wandeln sollen. Wir sollen jede Neigung des Leibes töten, die von unserer neuen Gesinnung nicht gutgeheißen werden kann.

Unsere sterblichen Leiber haben gewisse Eigenschaften, die vernichtet werden müssen und gegen die wir daher jederzeit ankämpfen müssen. Auf der andern Seite haben unsere Leiber auch gewisse Eigenschaften, die wir für den Dienst der Gerechtigkeit gebrauchen sollten. Früher waren wir unter der Sünde, jetzt aber haben wir eine neue Gesinnung. Jetzt sollen wir die alte Schöpfung lediglich als ein irdisches Gefäß betrachten. Unter der Leitung des Heiligen Geistes können wir erkennen, in welcher Weise dies geschehen soll. Der erste Schritt auf diesem Wege besteht darin, daß wir unsern Leib als tot rechnen. Nachdem dies geschehen ist, nachdem alle Eigenschaften, die sündig sind oder der alten Natur angehören, als tot gerechnet sind, sollen wir anderseits unsern Leib wieder als lebendig rechnen, indem wir alle Neigungen und Fähigkeiten wachrufen und beleben, die im Dienste Gottes Verwendung finden können. Hierin besteht der zweite Schritt auf unserm Wege.

Der tägliche Kampf derer, die aus dem Geiste gezeugt sind.

Nachdem wir durch den Geist gezeugt worden sind, sind wir Neue Schöpfungen. Wir sind in jedem Sinne des Wortes von unserm Leibe frei. Diejenigen Bestandteile unserer menschlichen Natur, die sich als mit Gott und mit dem Willen Gottes im Widerspruch stehend erweisen, sollen wir töten, sobald wir sie entdecken. Auf diese Weise haben wir einen beständigen Kampf mit unserer alten Natur zu kämpfen. Der Apostel bezeichnet diesen Kampf als einen Kampf zwischen dem Fleische und dem Geiste. Während wir wider gewisse Elemente kämpfen, die gerechneterweise tot sind, finden wir, daß unser Fleisch nicht wirklich tot ist. Wenn wir aber nach dem Geiste wandeln, und nicht nach dem Fleische, so wird das Fleisch von Gott und auch von uns nicht anerkannt werden. Vielmehr wird nur die Neue Schöpfung anerkannt werden.

Wir befinden uns in einem täglichen Kampfe. Alle unsere Glieder müssen mit Gott und mit dem göttlichen Willen in Übereinstimmung gebracht werden. Wir müssen bestrebt sein, alle Dinge von dem Standpunkte Gottes aus zu betrachten. Es soll damit nicht gesagt sein, daß es uns möglich sei, unsere sterblichen Leiber schließlich zur Vollkommenheit zu bringen, sondern, daß es unsere Pflicht und unser Vorrecht ist, unsere Leiber dem Willen der Neuen Schöpfung unterwürfig zu machen, solange wir auf Erden leben und uns in diesen Leibern befinden.

Unsere Leiber befanden sich früher unter der Sklaverei der Sünde. Jetzt aber sagt die Neue Schöpfung: „Ich habe ein Recht, diesen Leib zu beherrschen. Ich bin eine Neue Schöpfung, aber der Leib ist mein Eigentum. Ich will meine Macht über den Leib vermehren und leßteren mehr und mehr im Dienste des Herrn gebrauchen. Es ist nicht meine Absicht, tödlich zu handeln und mich mutwillig oder leichtfertig Gefahren auszusetzen; aber ich will unter der Leitung des Heiligen Geistes im Dienste für meinen neuen Meister einen möglichst großen Nutzen von dem Leibe zu erzielen suchen.“

Es ist zu unserer Charakterentwicklung notwendig, daß wir in dieser Weise mit unsern Leibern verfahren. Gott hat die Herauswahl zu Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit und zur Miterschaft mit Christo berufen. Wenn wir uns nicht als Überwinder erweisen, werden wir niemals einer solchen hohen Erhöhung würdig erachtet werden können. Kein Sterblicher, der lediglich sagt, daß er etwas anderes werden möchte, als das, was er jetzt ist, wird dieser erhabenen Stellung teilhaftig werden. Wir werden vielmehr ermahnt, unsere eigene Errettung mit Furcht und Zittern zu bewirken. Jemand, der bekundet, daß er sich völlig Gott geweiht habe, muß sein Bestreben dadurch bestätigen, daß er alles ablegt, was mit dem Willen Gottes im Widerspruch steht. Und indem er sucht, auf diese Weise einen wahren Charakter zu entwickeln, wird er „stark in der Macht seiner Stärke“. Nur diejenigen, die

sich auf diesem Wege befinden und bis zum Ende standhaft ausharren, bilden die besondere Klasse, die Gott beruft; und nur diese werden würdig erachtet werden, die Stellung einzunehmen, die Gott denen verheißen hat, die „mehr als Überwinder“ sind.

Freude in der Drangsal.

Die Menschheit im allgemeinen wird während eines Zeitraums von tausend Jahren die Gelegenheit haben, ihre Leiber mit dem Willen Gottes in Übereinstimmung zu bringen. Sie wird allmählich dahin kommen, wo sie Gott völlig treu sein wird. Gott wird ihr das steinerne Herz nehmen und ein fleischernes Herz geben. Er wird sein Wohlgefallen daran haben, daß er allen denen ewiges Leben gibt, die durch Gehorsam einen solchen Zustand erreichen.

Mit der Herauswahl ist es anders. Während des Evangelium-Zeitalters erwählt und leitet Gott eine Schar von besonderen Charakteren, die aus eigenem Antriebe begehren, ihr Leben im Dienste für ihn niederzulegen. Diese lieben ihren Herrn, und er nennt sie mit Wohlgefallen seine Geheiligten. Er wird ihnen kein Gutes vorenthalten. Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, das hat Gott für diejenigen bereitet, die ihn lieben — die auf Grund einer völligen Weihung durch den Heiligen Geist gezeugt worden sind und nun von Gnade zu Gnade fortschreiten, indem sie nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln. Für diese wenigen hat Gott das Beste vorsehen.

Von diesen bezeugt die Schrift, daß sie „durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen“. Manche möchten geneigt sein, zu sagen, daß diese Schriftworte keine ermutigenden Aussichten verkündigen. Nichtsdestoweniger stimmen alle Christen darin überein, daß es uns möglich ist, eine solche hohe Entwicklungsstufe zu erreichen, daß wir uns aller Erfahrungen freuen können, durch die unser Fleisch getötet wird. Wir freuen uns nicht darum, weil wir uns so sehr von andern Menschen unterscheiden und an Dingen Gefallen haben, die den Menschen mißfallen, sondern, weil wir darin, daß Gott es zuläßt, daß wir in mancherlei Drangsale hineinkommen, einen bestimmten Grund erblicken. Wir wissen, daß nach dem Vorsatze Gottes unser Fleisch getötet werden muß; und wenn wir die Beweise dafür sehen, daß die Neigungen und die Handlungen unsers Fleisches getötet werden, so haben wir die Gewißheit, daß wir in der Gunst bei unserm himmlischen Vater wachsen.

Diejenigen, die auf diesem Wege fortschreiten, besitzen den Frieden Gottes in ihren Herzen. Sie wissen, daß alle ihre Angelegenheiten von Gott überwaltet werden. Die Welt hat ihre Kummernisse, ihre Besürchtungen und ihre bänglichen Sorgen. Aber diejenigen, die ihr Vertrauen auf Gott gesetzt haben, besitzen einen Frieden, den die Welt ihnen nicht zu geben und auch nicht zu nehmen vermag. Diese Tatsache können wir der Welt nicht erklären; denn sie versteht sie nicht.

Watch-Tower, durch vom 1. Dezember 1914.

Die Hoffnung ein Ergebnis wahrer Zuversicht.

„Werft nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat! Denn ihr bedürft des Ausharrens, auf daß ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontraget.“ (Heb. 10, 35–36.)

Das Wort „Zuversicht“ ist eine andere Bezeichnung für Vertrauen. Demnach will der Apostel Paulus mit den Worten unsers Textes sagen, daß wir unsern Glauben oder unser Vertrauen nicht wegwerfen sollen, weil Gott gerade auf diese Charaktertugend eine große Belohnung aufgesetzt hat. Es mag uns zuweilen seltsam erscheinen, daß Gott den Glauben mehr belohnen will, als Werke. Und wahrlich, wenn ein Mensch einen Plan gemacht hätte, so würde er gesagt haben: Ich werde euch nach den Werken belohnen, die ihr zustande bringt! Aber Gott bezeugt in seinem Worte, daß er uns nach unserm Glauben, nach unserm Vertrauen, nach unserer Aufrichtigkeit und unserer Treue belohnen werde. Mit einer unausrichtigen Person vermag Gott unter den gegenwärtigen Verhältnissen nichts anzufangen. Nichtsdestoweniger sollen

auch diejenigen, die jetzt unaufrichtig sind, eine Heilsgesegenheit erhalten, und zwar in dem tausendjährigen Zeitalter. Dort werden sie im Verhältnis zu ihrer Unaufrichtigkeit oder ihrer Untreue „Etreiche“ empfangen — gerade das, was sie bedürfen, um zur völligen Übereinstimmung mit der Gerechtigkeit zu gelangen. In der gegenwärtigen Zeit aber wendet sich Gott nur an die Aufrichtigen.

Wenn wir die Salbung des Heiligen Geistes empfangen, so daß wir die Wahrheiten des Wortes Gottes erkennen können und einen Einblick in die Tiefen Gottes haben, finden wir, daß Gott einen großen und wunderbaren Vorsatz hat. Diesem seinem Vorsatze gemäß sollen zu seiner Zeit, wenn sein Reich auf Erden ausgerichtet sein wird, alle Menschen der Erde gesegnet werden, indem das Licht der Erkenntnis

der Herrlichkeit Gottes die ganze Erde erfüllen wird. „Sie [die Menschen] werden nicht mehr ein jeder seinen Nächsten und ein jeder seinen Bruder lehren und sprechen: Erkenntet Jehova! denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht Jehova.“ (Jer. 31, 34.)

In der gegenwärtigen Zeit befaßt sich Gott noch nicht mit der Welt, sondern nur mit einigen wenigen, die er aus der Welt herauswählt. Es gab früher eine Zeit, in der er sich nur mit dem vorbildlichen Volke Israel befaßte. Diese Zeit endete mit dem ersten Kommen unsers Herrn Jesu, der das Gesetz, das Israel nicht zu halten vermochte, vollkommen erfüllte und damit den Segen erlangte, den der Gesetzesbund vorsah. Von da an ging der Vorsatz Gottes dahin, daß aus allen Nationen und aus allen Teilen der Erde „ein Volk für seinen Namen“ herausgewählt werden sollte (Apg. 15, 14), das den Namen Jesu tragen und „die Braut, des Lammes Weib“ sein sollte.

So wie ein Weib mit einem Manne verbunden wird und dann dessen Namen trägt, wird gleicherweise auch diese besondere Schar aus der Welt herausgerufen, damit sie den Namen Christi trage. Das Wort „Christus“ bedeutet, wie wir wissen, „Gesalbter“, und bezieht sich auf Jesum, das Haupt des Christus, und alle Glieder der Herauswahl, die den Leib des Christus bildet. Gott hatte schon vor Grundlegung der Welt den Vorsatz gefaßt, die Kirche oder Herauswahl aus der Welt herauszuwählen; aber er wollte diesen seinen Vorsatz nicht durch Gewalt oder Zwang zur Ausführung bringen. Wenn jemand der Ansicht war, Gott habe sich während der vergangenen Zeit mit der Welt befaßt, so hat er geirrt. Die Schrift sagt uns, daß Gott eine besondere Klasse gezogen, ein besonderes Volk berufen hat; und das ist etwas ganz anderes. Unser Herr Jesus ist der große Hirte der Schafe, und die Schafe hören seine Stimme und folgen ihm.

Es ist ein sehr großes Vorrecht, ein Glied des Leibes Christi geworden zu sein. Niemand wird von Gott gezwungen, ein Glied des Leibes Christi zu werden. Es würde uns sehr bekümmern, wenn wir glauben müßten, Gott habe gesagt: Wenn ihr nicht Glieder der Braut Christi werdet, so werdet ihr einer ewigen Qual anheimfallen. Aber die Schrift sagt nichts dergleichen, geliebte Brüder. Gott stellt uns vielmehr die Erhabenheit seines Vorsatzes oder Planes vor Augen, damit wir angereizt werden möchten, danach zu trachten, daß wir Erben Gottes und Mit-erben Jesu Christi, unsers Herrn werden. Denn hierin besteht das Kleinod der hohen Berufung. Wenn uns aber an der Einlabung, an dem Wettlaufe um das Kleinod teilzunehmen, nichts gelegen ist, dann brauchen wir nicht zu kommen.

Ein aufrichtiges Herz — ein williges Gemüt.

Der Apostel berichtet, daß einige aus den Nationen sich gefreut haben, würdig erachtet worden zu sein, die Botschaft des Evangeliums zu hören. (Apg. 13, 48.) Sind auch wir uns dessen bewußt, welche große Ehre uns zuteil geworden ist, indem wir von Gott gewürdigt worden sind, seine Botschaft zu hören? Nach unserm Tasfärhalten liegt hierin in der Tat eine große Ehre. Die Voraussetzung, unter der Gott uns diese Ehre zuteil werden läßt, ist Aufrichtigkeit. Es gibt Personen, denen die Unaufrichtigkeit oder die Unehrlichkeit wie ein Geburtsfehler anhaftet. Aber die göttliche Botschaft war niemals für unaufrichtige Gemüter bestimmt.

Personen, die unaufrichtig, unehrlich und mit sich selbst zufrieden sind, haben gewisse Eigenschaften, vermöge derer sie zweifellos einen falschen Weg gehen würden. Wir erinnern uns eines Herrn mit guter Schulbildung, der Ingenieur war. Er war intelligent und konnte über jeden beliebigen Gegenstand reden. Eines Tages sagten wir ihm etwas über den Vorsatz Gottes und über die Berufung der Herauswahl. Darauf antwortete er uns: „Mir ist an einer solchen Botschaft nichts gelegen. Ich habe kein Verlangen nach der Vergebung meiner Sünden. Ich will die Strafe für meine eigenen Sünden befristet auf mich nehmen. Mit dem, was ändern Leuten bevorsteht, werde auch ich mich abfinden.“

Unser Herr Jesus sagte, daß man seine Botschaft aufnehmen müsse wie ein Kindlein, d. h. in der aufrichtigen und einfältigen Weise, in der ein Kindlein sie aufnehmen würde. Für ein kleines Kind ist es ganz natürlich, vertrauensvoll zu sein. Oft hören wir ein kleines Kind sagen: „Mein Vater kann alles!“ oder: „Mein Vater hat dieses oder jenes gesagt!“ So will uns auch unser Himmlischer Vater sehen — aufrichtig, treu, vertrauensvoll, nicht zweifelnd an dem, was er gesagt hat.

„Werfet nun euere Zuvorsicht nicht weg!“ ermahnte der Apostel nach unserm Texte die Christen aus den Hebräern. Und er hatte ihnen vorher gesagt, daß sie schon voll Zuvorsicht gewesen seien, daß sie ein gutes Werk vollbracht hätten, sowie, daß sie auf verschiedene Weise Ungemach erlitten hätten, und zwar, indem sie einerseits selbst zur Schau gestellt worden und andererseits Genossen derer geworden seien, die also einhergingen.

Eine ernste Erprobung hinsichtlich der Treue.

Es ist nicht genug, daß wir den Schritt einer völligen Weihung tun. Auch ist es dann noch nicht genug, wenn wir eine Zeitlang einen guten Kampf gekämpft haben. Gott gibt einen Anteil an dem Königreiche nicht denen, die einmal treu gewesen sind. Er sucht vielmehr solche, die einmal treu waren, dann aber in der Treue verharrten und stets treu sind. Nach seinem Vorsatze sollen die Erben seines Reiches solche Charaktere sein, denen er absolut vertrauen kann, denen er ohne Bedenken alles geben kann, was er den Getreuen verheißt hat — Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit. Bevor aber jemand einer solch hohen Belohnung und Erhöhung würdig erachtet werden kann, muß er erst gründlich erprobt und geprüft werden. Eine solche Vorkehrung ist, wie jeder zugeben muß, sehr weise und vernünftig. Wenn Gott uns zu der Herrlichkeit unsers Herrn Jesus Christus herufen hat, so erwartet er auch, daß wir uns dieser Herrlichkeit würdig erweisen. Damit soll nicht gesagt sein, daß wir imstande wären, uns durch unsere eigenen Werke einer solch hohen Erhöhung würdig zu erzeigen, uns die große Erhöhung selbst zu verdienen. Daß, was Gott von uns erwartet, ist, daß wir wahre Überwinder sind und einen Charakter entwickeln, wie er für eine solch verantwortungsvolle und erhabene Stellung absolut erforderlich ist.

Haben wir in allen Angelegenheiten unsers Lebens Gott die Ehre gegeben, ungeachtet dessen, welcherlei Erfolg uns in seinem Dienste beschieden war? Oder haben wir oft uns selbst die Ehre zugeschrieben? Diese wichtige Frage sollte sich ein jedes Kind Gottes vorlegen. Wir wissen, daß wir durch das, was wir besitzen oder vollbracht haben, keinerlei Ehre verdient haben. Jemand, der gesucht hat, sich selbst die Ehre zu geben, hat Gott die Ehre vorenthalten, die allein ihm gebührt. Wir müssen so demütig und treu sein, daß wir, wenn wir ändern die Wahrheit darlegen, unumwunden hinzufügen: „Es ist dies nicht meine Weisheit. Ich verkündige gern alles, was ich von der Wahrheit des Wortes Gottes weiß; aber diese Wahrheit ist nicht menschlichen Ursprungs. Sie stellt einzig und allein den Vorsatz Gottes dar.“

Läßt uns daher, uns an die Ermahnung des Apostels Paulus erinnern: „Werfet nun euere Zuvorsicht nicht weg!“ Welcher Art soll unsere Zuvorsicht sein? Wir sollen Zuvorsicht auf Gott haben. Denn auf wen könnten wir sonst unsere Zuvorsicht setzen? Viele Menschen kennen nur die Zuvorsicht, die sie auf sich selbst setzen. Andere wieder setzen ihre Zuvorsicht auf irdische Helden oder Fürsten. Aber was wissen die irdischen Helden und Fürsten in bezug auf die Zukunft? Nur derjenige, der den Willen Gottes kennt und auch tut, hat bestimmte Anhaltspunkte für das, was Gott in seinem Worte über seinen Vorsatz geoffenbart hat.

Wenn wir als Kinder Gottes, unsers großen Schöpfers, aufblicken und die Wunder in den Himmeln schauen, so rufen wir erstaunt aus: „Wie groß ist unser Gott!“ Und wenn wir dann auf uns selbst schauen und wahrnehmen, wie wunderbar wir bereitet sind, wie wir durch unser Denkövermögen und die Kraft unsers Willens so wunderbar die verschiedenen Glieder unsers Leibes — die Hände, die Füße, die Augen usw. — bewegen können, so erkennen wir mit

Staunen, daß der menschliche Leib gleichsam die wunderbarste Maschine in der ganzen Welt ist. Dadurch kommen wir zu dem Schlusse, daß dieser große und erhabene Gott, unser Gott und unser Vater, willens ist, uns, die wir zu seinem Volke gehören, ihn lieben und das Verlangen haben, seinen Willen zu erkennen, kundzutun, worin sein Wille besteht. Gott muß einen guten Vorsatz haben, weil er weise, liebevoll und gerecht ist.

Unser Vertrauen entspricht dem Maße unserer Erkenntnis.

Indem wir aufrichtig forschen, greifen wir auf unsere alte Bibel zurück, die vielleicht lange Zeit hindurch mit Staub bedeckt gewesen ist, mit dem Verlangen, die Gerechtigkeit, die Weisheit, die Liebe und die Macht Gottes zu ergründen. Und nach und nach gewinnen wir Vertrauen zu diesem alten, wunderbaren und kostbaren Buche; denn die Botschaft, die wir darin finden, ist sehr vernünftig, logisch und erquickend. Die Bibel erklärt, auf welche Weise Krankheit, Kummer, Schmerz und alles Elend in die Welt gekommen ist. Sie sagt uns, daß dieses alles das Resultat der Sünde ist, sowie, daß Gott von Anfang an den Fall des Menschen voraussah und den Vorsatz faßte, das Menschengeschlecht von der Sünde und dem Tode zu erlösen. Und sie weist darauf hin, daß demgemäß zu seiner Zeit, wenn der Messias gekommen sein wird, alle Menschen der Erde gesegnet werden.

Aus diesem Grunde haben wir Vertrauen zu dem Worte Gottes und zu dem wunderbaren Plane, der in diesem Worte dargelegt ist. Wir vertrauen darauf, daß Gott in dem Evangelium-Zeitalter „die Nationen heimgesucht hat, um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen“, nämlich ein Volk, das sich seines sündigen Zustandes bewußt geworden ist und eingesehen hat, wie nichtig es in sich selbst ist, und daß dieses Volk berufen ist, mit Christo an seinem Königreiche teilzuhaben. Alle diejenigen, die sich in einer solchen Herzensverfassung befinden, werden dem Herrn so treu sein, daß sie bereitwilligst ihr Leben in seinem Dienste niederlegen.

Viele Menschen legen für einen irdischen König ihr Leben nieder. Wir aber haben einen weit erhabeneren König, nämlich den König der Könige und Herrn der Herren. Sollten wir dann nicht umso mehr bereit sein, unser Leben für unsern König niederzulegen? Was würden wir in unsern eigenen Augen sein, wenn wir diesem unserm König unsern Gehorsam verweigern wollten! Wir haben einen guten Gott, der unsern völligen Vertrauens würdig ist, und wir wollen ihm in allen Dingen vertrauen. Und in dem Maße, als wir Gott und sein Wort erkennen und dadurch, daß wir uns bemühen, auf dem schmalen Pfade der Selbstaufopferung zu wandeln, in der Gnade wachsen, wird unser Vertrauen sich mehren.

Der rechte Herzenszustand gibt sich durch eine feste Zuersticht kund.

Die wichtigste Frage für uns bleibt: Werden wir treu erkundet werden? Die Schrift bezeugt, daß Gott, der die Verheißung gegeben hat, treu ist und überschwenglich mehr tun wird, als wir zu bitten oder zu denken imstande sind. Der Vorsatz Gottes geht dahin, daß nur diejenigen den großen Segen erlangen sollen, die ihre Treue zu Gott in allen Dingen beweisen. Aus diesem Grunde ermahnt der Apostel: „Werft nun eure Zuersticht nicht weg, die eine große Belohnung hat!“

Gott wird dereinst unsere Zuersticht belohnen. Aber wie kommt es, daß er gerade unsere Zuersticht belohnen will? Der Grund hierfür ist folgender: Unsere Zuersticht auf Gott offenbart den Zustand unsers Herzens. Sobald wir unsern Glauben verlieren, wird dementsprechend unsere Zuersticht gleich einem Barometer fallen. Wir können in unsern Herzen nur dann fest auf Gott bauen, wenn wir stark im Glauben sind. Wenn Gottes Kinder dem Lichte, das sie empfangen haben, nicht treu folgen, so wird Gott es zulassen, daß Satan ihnen das Vertrauen raubt. Auf diese Weise kann es geschehen, daß manche Kinder Gottes nach und nach in die Finsternis gehen.

Laßt uns daher unsere Zuersticht festhalten, damit wir die Gewißheit behalten, daß Gott unser Vater ist. Wir haben von der drahtlosen Telegraphie gehört, durch die man jetzt auf so wunderbare Weise Nachrichten über Land und Meer aussenden kann. Und darin finden wir nur eine schwache Illustration von der drahtlosen Verbindung, die zwischen dem wahren Christen und seinem Himmlischen Vater besteht. Ein festes Vertrauen wird uns in allen Lagen unsers Lebens veranlassen, uns auf Gott zu stützen und zu ihm aufzuschauen. Es wird zwischen Vater und Kind gleichsam eine drahtlose Telegraphie bestehen.

Wenn ein Kind Gottes sich in Schwierigkeiten befindet, so sollte es sich selbst sagen: „Welches ist der Wille Gottes in der vorliegenden Angelegenheit? Wohin weist mich seine Vorsehung?“ Er hat gesagt, daß alle Dinge mir zum Guten mitwirken sollen, wenn ich ihn liebe. Da ich seinen Worten vertraue, bin ich dessen gewiß, daß in Wahrheit alle Dinge mir zum Guten dienen werden. Ich glaube an die Weisheit, die Macht und die Liebe Gottes. Es wäre Gott ein Leichtes gewesen, mich vor der Schwierigkeit zu bewahren, wenn er es für gut befunden hätte. Die Tatsache, daß die Schwierigkeit an mich herangetreten ist, ist ein Beweis dafür, daß Gott es für gut hielt, sie zuzulassen. Er hat mir die Verheißung gegeben, daß er mich nicht über Vermögen versuchen lassen wird. Und er ist treu und wird daher seine Verheißung auch erfüllen. Deshalb will ich meine Zuersticht, die eine große Belohnung hat, nicht wegwerfen.“

Unsere Zuersticht auf Gott wird erprobt.

Wenn Gott uns nach unsern Werken belohnen wollte, so würden einige von uns einen sehr geringen Lohn empfangen. Denn selbst die Beschäftigtesten unter seinen Kindern können nur sehr wenig tun. Wir bringen ein Drittel unsers Lebens schlafend zu, etwa acht Stunden täglich verwenden wir zur Zubereitung unserer Nahrung, zur Erfüllung unserer persönlichen Bedürfnisse usw., und in den uns dann noch verbleibenden acht Stunden haben wir noch unzählige andere Dinge zu erfüllen. Wie wenig Zeit verbleibt uns demnach selbst dann, nachdem wir viele Dinge aufgegeben haben, die vordem mehr oder weniger unsere Zeit in Anspruch nahmen! Die intelligentesten Leute haben nur sehr wenig freie Zeit.

Wie gering sind doch oft die Resultate unserer Arbeit, wenn wir am Ende des Tages einen Rückblick tun! Wollten wir die Stunden im Monat zählen, die wir im Werke des Herrn verwenden, so würde auf einen Tag sehr wenig Zeit entfallen. Wir fürchten, daß wir uns ob des Resultats alle schämen müßten. Und wenn Gott uns nach unsern Werken belohnen wollte, dann würde unsere Belohnung nicht groß sein. Gott weiß auch, daß die einen mehr, die andern weniger Zeit zur Verfügung haben und daß die einen mehr, die andern weniger Talente besitzen.

Die einen sind imstande, Gott zehnmal soviel zu geben, wie andere. Wieviel müchtest du für Gott tun? Wieviel bist du bestrebt für Gott zu tun? Deine Arbeit für den Herrn wird dem Maße deines Vertrauens zu ihm entsprechen. Wenn unser Vertrauen auf die Verheißungen Gottes sich mehrt, so werden wir uns auch immer mehr befeihigen, allen Bedingungen und Anforderungen einer wahren Jüngerschaft zu entsprechen. Wenn wir nur wenig Vertrauen zu Gott haben, so werden wir dem Manne gleichen, der, als man ihm sagte, er solle an einen bestimmten Ort gehen, woselbst er ein Vermögen finden werde, zur Antwort gab, daß es widersinnig sei, einer solchen Botschaft Glauben zu schenken. Wenn jemand sagen würde, in einem gewissen Winkel liege hinter einem Vorhang verborgen ein großer Sad Gold, den derjenige in Besitz nehmen könne, der sich an den bestimmten Ort begibt, so würden aus hundert Menschen kaum zwei es der Mühe wert erachten, nach dem Golde zu sehen.

Unser Glaube und unsere Zuersticht wird von Gott erprobt. Und das ist in der Tat mehr wert, als aller Reichtum der Welt. Gott hat uns berufen, nach dem großen Kleinod der himmlischen Vererbung zu laufen. Wir haben die Vererbung angenommen. Darauf sagte Gott: „Werdet ihr die

Bedingungen, die ich festgesetzt habe, treu erfüllen? Ich will über euch wachen, damit ich sehe, wie treu ihr in jeder Stunde und jeder Minute sein werdet. Wenn ihr bestrebt seid, meine Tugenden zu verkündigen, so will ich euch vor dem Straucheln bewahren und in jeder Prüfung aufrecht erhalten. Ihr seid meine geliebten Kinder, und ich möchte euch einen großen Segen zuteil werden lassen. Ihr habt alle auf ein und derselben Grundlage angefangen. Wenn es auf eure natürliche Befähigung ankäme, dann würde euer Wettlauf ein sehr ungleichmäßiger sein. Ich werde euch daher nach euern Herzen und nach eurer Treue im Kleinen richten. Denn „wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu“. (Luk. 16, 10.) Ich will nach diesem Grundsatz handeln.“ In dieser Weise werden wir von Gott behandelt. Es ist seine Absicht, jede Treue reichlich zu belohnen.

Der Charakter unserer gegenwärtigen Prüfung.

Es gibt indes noch eine andere Form von Zuerbsicht. Bibelforscher in der ganzen Welt haben das Eintreffen gewisser Ereignisse erwartet. Wir haben gehofft, daß die Zeit der Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden, die Zeit, in der das Gebet in Erfüllung geht: „Dein Reich komme!“ sehr nahe sei. Es war dies unsere Hoffnung. Aber wenn das Reich Gottes nicht so bald kommen sollte, wie wir es erwartet haben, so werden wir dennoch unsere Zuerbsicht festhalten.

Es gibt nicht viele Menschen in der Welt, die die Hoffnung hegen, bald zu sterben. Es ist lediglich unsere Zuerbsicht, auf die sich unsere Hoffnung gründet, daß wir bald von der Erde hinweggenommen werden. Wenn wir keine feste Zuerbsicht hinsichtlich unserer Zukunft hätten, so würden wir nicht wünschen, unser irdisches Leben bald zu beschließen. Wir reden von unserer Zuerbsicht zu denen, denen Gott die Augen des Verständnisses erleuchtet hat, so daß sie imstande sein sollten, die Länge, die Breite, die Höhe und die Tiefe der Liebe Gottes zu erkennen und manche Wahrheiten über die Zeiten und Zeiträume des Planes unsers Vaters zu verstehen.

Der Apostel Paulus sagt uns: „Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife; denn ihr alle seid Söhne des Lichtes und Söhne des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis.“ (1. Thess. 5, 4—5.) Nach der göttlichen Verheißung sollen die wahren Kinder Gottes zur bestimmten Zeit das nötige Licht empfangen und das Vorrecht haben, den wunderbaren göttlichen Plan zu verstehen. Hätte Gott uns mehr sagen können, als er uns gesagt hat?

Der Schreiber hat sich dieses gesegneten Vorrechtes erfreut. Selbst wenn die Zeit unserer Verwandlung erst in zehn Jahren käme, hätten wir kaum noch etwas zu erbitten. Sind wir nicht ein glückseliges Volk? Ist unser Gott nicht treu? Wenn jemand etwas Besseres findet, so mag er es ruhig annehmen. Wenn irgend jemand von euch etwas Besseres findet, so hoffen wir, daß wir davon Mitteilung erhalten. Wir kennen nichts Besseres. Ja, wir kennen nicht einmal etwas, was auch nur halb so gut wäre, wie das, was wir in dem Worte Gottes gefunden haben. Die Botschaft des Evangeliums stillt unser Sehnen weit mehr, als irgend etwas anderes.

Was uns persönlich betrifft, so können wir sagen: „Wenn Gott noch irgendwelche weitere Sektionen für uns vorgesehen hat, so werden wir uns derselben freuen. Wenn unser Charakter noch weiterer Polierung bedarf, so hoffen wir, daß Gott das erforderliche Werk an uns vollbringen wird. Wenn das Werk des Polierens unsers Charakters einen Zeitraum von einem Jahre in Anspruch nimmt, so ist uns dieser Zeitraum angenehm. Auch wenn es Gottes Wille wäre, daß wir an einem Werk des Polierens tun, selbst aber einen Anteil an dem Königreiche nicht empfangen, würden wir uns freuen, seinen Willen geschehen zu sehen.“

Wir haben zuweilen die Frage gestellt: „Wieviele Brüder oder Schwestern würden willens sein, das, was sie von der Wahrheit wissen, für tausend Dollar zu veräußern?“

Es meldete sich niemand. Wir fragten weiter: „Wer würde die Erkenntnis der Wahrheit für zehntausend Dollar hergeben?“ Wieder meldete sich niemand. Wir fragten: „Wer möchte die Erkenntnis der Wahrheit für eine Million Dollar preisgeben?“ Aber wer möchte das, was er über den Charakter und den Voratz Gottes weiß, um den Preis der ganzen Welt darangeben? Aber auch daraufhin meldete sich niemand. Dann sagten wir: „Liebe Freunde, eure Unzufriedenheit scheint nicht weit her zu sein. Wenn ihr euch für so reich haltet, daß ihr eure Erkenntnis um nichts preisgeben könntet, so seid ihr ebenso reich, wie wir selbst.“

Verlorene Zuerbsicht.

Wir (d. h. der Verfasser) persönlich wußten von Kindesbeinen an, was es heißt, Gott seinen Himmlischen Vater nennen zu dürfen; denn wir hatten christliche Eltern. Später, im Alter von fünfzehn Jahren, übergaben wir unser Herz dem Herrn, den wir mit der Ehrerbietung anbeteten, die wir auf Grund unserer damaligen Erkenntnis besaßen. Obwohl uns durch die Calvinische Lehre der Glaube eingepflanzt worden war, daß nur die Auserwählten die Seligkeit erlangen, alle Nichterwählten dagegen einer ewigen Qual anheimfallen würden, waren wir gewöhnt, uns zu den Auserwählten zu rechnen und die Liebe Gottes wertzuschätzen, die für die Seligkeit der Auserwählten Vorsehung getroffen hatte.

Wenige Jahre später indes machte sich unsere Vernunft geltend, indem sie sich gegen den Aberglauben auflehnte. Wir legten uns die Frage vor: „Wo ist die Hölle, von der du predigst? Was weißt du positiv von ihr?“ Im Bewußtsein unserer eigenen Unwissenheit gingen wir zu unsern Lehrern und Ältesten. Zu unserm Erstaunen fanden wir aber, daß diese nicht mehr wußten, als wir selbst. Daraufhin hörten wir auf, zu predigen und begannen, nachzudenken und die Glaubensbekenntnisse der verschiedenen Denominationen der Christenheit zu prüfen. Sie unterschieden sich nur unwesentlich von einander. Allen lag die Theorie zu Grunde, daß Gott nur wenigen eine himmlische Seligkeit zugedacht habe, während Milliarden von Menschen einem ewigen Elend anheimfallen würden.

Je weiter wir forschten, desto klarer wurde es uns, daß ein großer Irrtum vorliege, daß ein wahrer Gott keine solche Vorsehung getroffen haben könnte, wie unsere Glaubensbekenntnisse sie ausmalen. Wir verworfen daher alle Glaubensbekenntnisse; und da wir wähten, daß die Bibel die Grundlage für die Glaubensbekenntnisse bilde, verworfen wir auch die Bibel.

Ein Hunger der Seele nach Gott.

Da wir aber unsern Himmlischen Vater bereits kannten, konnten wir ohne ihn keine Ruhe finden. Unsere Seele schmachtete nach seiner Liebe und Fürsorge. Wir hielten immer noch an der großen Tatsache fest, daß unser Unwissen um einen weisen, persönlichen Schöpfer habe; denn so oft wir den Sternenhimmel betrachteten, trat uns die Weisheit und die Macht dieses Schöpfers vor Augen. Je mehr wir uns mit der Anatomie beschäftigten, desto gründlicher wurden wir davon überzeugt, daß jeder Mensch, ja, jedes Geschöpf „auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht“ ist, daß unser Auge, unser Ohr, unsere Nerven, sowie unsere Fähigkeit, durch die Kraft des Denkens unsere verschiedenen Glieder zu bewegen, nicht durch blinden Zufall oder durch einen Entwicklungsprozeß, von einem Naturgott hervorgerufen, entstanden sein kann. Wir beteten den Gott der Weisheit und der Macht an und suchten, ihn mehr und mehr zu erkennen; denn wir vermochten an seine Güte zu glauben.

Unserm eigenen Denken überlassen, urteilten wir folgendermaßen: „Könnten andere und wir selbst die Eigenschaften der Gerechtigkeit und der Liebe, die wir als unsere höchsten und edelsten Charakterzüge schätzen, als Gaben unsers Schöpfers besitzen, wenn unser Schöpfer selbst diese Eigenschaften nicht besäße?“ Und wir sagten uns: „Wahrlich, der, der das Auge zum Sehen und das Ohr zum Hören geschaffen und den

Menschen die Eigenschaften der Gerechtigkeit und der Liebe verliehen hat, muß alle Eigenschaften in unbeschränktem Maße besitzen."

Auf diese Weise erkannten wir mit den Augen unsers Verständnisses den großen Gott des Universums, dessen Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht unendlich ist. Und wir konnten ihn wieder mit dem fröhlichen Bewußtsein anbeten, daß er unsers Vertrauens würdig ist und daß er die Erde und das Menschengeschlecht nicht vergeblich erschaffen hat, sondern alles nach einem weisen, liebevollen Plane wirkt, den er in bezug auf unsere Schöpfung beschlossen hat.

Neue Zuversicht.

Der nächste Gedanke, der uns beschäftigte, war folgender: „Würde es einem großen und liebevollen Gott nicht wohlgefallen, denjenigen von seinen Geschöpfen, die seinen Willen zu tun begehren, seinen Voratz kundzutun? Könnte es sein, daß Gott sich seiner Vorätze schäme? Könnte Gott die Eigenschaften des Gemüts, die er uns verliehen hat, ignorieren?“ Dann sagten wir uns wieder: „Du darfst vertrauensvoll nach der Botschaft Gottes an die Menschheit forschen.“ In der Meinung, daß wir die Bibel bereits genügend erforscht hätten, lenkten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Religionen der Heiden. Indes fanden wir, daß diese in einiger Hinsicht weniger logisch waren, als unsere eigenen Glaubensbekenntnisse, obwohl sie uns nicht so drohend erschienen, wie jene. Offenbar hat Satan mit seinen dämonischen Lehren gerade die intelligentesten Menschen am meisten be-

trogen, so daß diese die schrecklichsten Dinge über den Schöpfer und seine Vorätze hinsichtlich seiner menschlichen Geschöpfe glauben.

Schließlich entschlossen wir uns, die Bibel von neuem zu erforschen. Dabei mußten wir aber alle vorgefaßten Meinungen, die aus den Glaubensbekenntnissen herrührten, gründlich ausschalten. Nach und nach schenkte Gott uns ein immer heller werdendes Licht über sein Wort, bis wir fanden, daß der Grund aller unserer Schwierigkeiten darin lag, daß wir der Lüge, mit der Satan im Garten Eden Eva verführte, glaubten: „Ihr werdet mit nichts sterben!“ Da erschien uns auf einmal die ganze Bibel licht, erhaben, lieblich und harmonisch. Und heute erhebt die Schrift als das Wort Gottes unsern ganzen Gesichtskreis.

Keine Zunge und keine Feder vermag den Frieden, die Freude und den Segen zu beschreiben, der unserm Herzen und Leben durch eine klare Erkenntnis des wahren Gottes zuteil geworden ist. Die Botschaft des Evangeliums, die uns die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Macht und die Liebe Gottes offenbart, befriedigt sowohl unsern Verstand, als auch unser Gemüt. Wir suchen nicht mehr ziellos weiter. Und wir haben keinen andern Wunsch mehr, als den, die wunderbare Botschaft des Evangeliums klarer erkennen und den göttlichen Charakter, der sich in dem großen göttlichen Voratz oder Plane der Zeitalter, auf Grund dessen zuerst die Herauswahl und hernach alle Geschlechter der Erde gesegnet werden, offenbart, mehr und mehr wertschätzen zu können.

Watch-Tower vom 15. Dezember 1914.

„Regen des Segens werden es sein.“

„Man wird nicht übel tun, noch verderbt handeln auf meinem ganzen heiligen Gebirge.“ (Jes. 11, 9.)

Das Volk Israel hatte, ebenso wie die gesamte übrige Menschheit, viele Erfahrungen mit schlechter Regierung und Mißwirtschaft gemacht. Es bedurfte daher der Versicherung, daß die Regentschaft des Messianischen Königreichs, das Gott zu seiner Zeit auf Erden aufzurichten verheißt, nicht nur von guten Absichten und Beweggründen geleitet werden, sondern zudem auch mit einer erhabenen Kraft der Erkenntnis und des Urteilsvermögens ausgerüstet sein würde. Auf eben diesen Gegenstand weist der Prophet Jesaja hin. Der neue König wird nicht genötigt sein, sich zum Zwecke der Austeilung der Segnungen, sowie Zurechtweisungen und Bütigungen der sonst üblichen Informationsmethoden zu bedienen; denn er wird eine übermenschliche Fähigkeit besitzen, vermöge der er die innersten Gedanken und Absichten der Herzen zu erkennen imstande sein wird. „Er wird nicht richten nach dem Sehen seiner Augen und nicht Recht sprechen nach dem Hören seiner Ohren“ (Jes. 11, 3—4), während alle irdischen Herrscher selbst bei ihren besten Absichten nur nach dem Richten und Urteilen können, was sie sehen und hören.

Es war auch ganz am Platze, daß sowohl dem Volke Israel, als auch allen andern Völkern kundgetan wurde, daß die Herrschaft des aufzurichtenden Königreichs Gottes eine absolut gerechte und unparteiische sein werde; denn die vielen Erfahrungen hatten das Volk zur Genüge darüber belehrt, daß selbst die weisesten und besten Herrscher, Gesetzgeber und Richter mehr oder weniger von Selbstsucht geleitet wurden. Die Großen der Welt haben auf Kosten ihrer Untergebenen Reichtümer aufgehäuft und haben, ebenfalls auf Kosten ihrer Untergebenen, ihren Wünslingen besondere Vorzüge und Vorrechte eingeräumt. Aus diesem Grunde gibt Gott durch den Propheten die Erklärung, daß der neue König der Erde für alle Menschen den gleichen Maßstab haben wird, sowie, daß den Sanftmütigen und Bescheidenen, die sich keine Rechte anmaßen und nicht bestrebt sind, ihre Rechte und Forderungen durchzusetzen, ein besonderer Beistand zuteil werden wird und daß die Armen, die in dieser Welt keine teilnehmenden, tröstenden und hilfsbereiten Freunde haben, in dem neuen Könige ihren besten Freund finden werden.

Das Tausendjährige Reich wird nicht das Resultat einer Fortentwicklung sein.

Diejenigen, die die Erwartung hegen, daß das Tausendjährige Reich ein Ergebnis der Anstrengungen, die unter der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung gemacht werden, bilden werde, indem sie annehmen, daß die Welt auf dem Wege eines Fortentwicklungsprozesses allmählich die Zustände des Tausendjährigen Reiches erreichen werde, sollten die Worte unsers Textes und deren Zusammenhang mit Sorgfalt betrachten. Der Prophet sagt, daß der Messias, nachdem er die Fügung der Herrschaft in die Hand genommen haben wird, zuerst die Geringen in Gerechtigkeit richten und die Hochmütigen im Interesse der Sanftmütigen zurechtweisen werde. Wenn aber ein Ausgleichsprozeß bereits sein Werk getan haben würde, so daß ein Unterschied zwischen Arm und Reich nicht mehr vorhanden wäre und zudem schon alle Menschen sanftmütig wären, so wäre die Prophezeiung gänzlich hinfällig.

Aus andern Schriftstellen, die mit dem Zeugnis des Propheten Jesaja in Übereinstimmung stehen, geht hervor, daß das Werk unsers Herrn zum Beginn seiner Herrschaft eben darin bestehen wird, daß die dann noch vorhandenen Übel beseitigt werden. Unser Herr deutete selbst darauf hin, daß bei seinem zweiten Kommen die Erde weit davon entfernt sein wird, sich in einem gesegneten Zustande zu befinden, indem er sagte: „Wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, den Glauben finden auf der Erde?“ (Luk. 18, 8.) Auch in der Offenbarung findet sich ein bestimmtes Zeugnis in bezug auf diesen Punkt. Wir lesen daselbst: „Und der siebente Engel posaunte; und es geschahen laute Stimmen in dem Himmel, welche sprachen: Das Reich der Welt unsers Herrn und seines Christus ist gekommen, und er wird herrschen in die Zeitalter der Zeitalter . . . Und die Nationen sind zornig gewesen, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Toten, um gerichtet zu werden, und den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Geringen und den Großen, und die zu verderben, welche die Erde verderben.“ (Off. 11, 15—18.)

Das Wort Gottes ist harmonisch und logisch.

Es gibt viele Schriftstellen, die die gleiche Bedeutung haben. Der Standpunkt der Bibel ist von Anfang bis zu Ende harmonisch und logisch. Die Bibel bezeichnet die gegenwärtige Zeit, in der die Sünde vorherrscht, als die „gegenwärtige böse Welt“, in der der „Fürst dieses Zeitalters“ herrscht und in der die wahren Nachfolger des Herrn, die Glieder des Leibes Christi, die Erben des Reiches Gottes „Gewalt leiden“; und sie bezeugt, daß diejenigen, die durch die Gewalt, die ihnen angetan wird, recht geübt werden, einen Charakter bilden, der das Wohlgefallen des Vaters erlangen wird. Die Bibel bezeugt ferner, daß die wahren Geheiligten Gottes, die in der gegenwärtigen Zeit leiden, an dem neuen glorreichen Königreiche als Miterben des Messias teilhaben werden. Der Prophet Daniel schreibt, daß diesen Geheiligten Gottes „das Reich und die Herrschaft und die Größe der Königreiche unter dem ganzen Himmel“ gegeben werden wird. (Dan. 7, 27.) Jehova wird die Herrschaft der Erde dem Fürsten dieses Zeitalters, Satan, mit Gewalt entreißen und seinem Sohne geben; und die Herauswahl wird als die Braut Christi an dessen Königreich Anteil haben. Der Übergang wird in einer Zeit großer Drangal stattfinden, mit der die gegenwärtige Welt, d. h. die gegenwärtige soziale Ordnung ihren Abschluß findet.

In dem Zusammenhang unsers Textes sagt der Prophet: „Er wird die Erde schlagen mit der Rute seines Mundes, und mit dem Hauche seiner Lippen den Gefessenen töten.“ Aus diesen Worten ist klar ersichtlich, daß zur Zeit der Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden nicht allein Arme vorhanden sein werden, die des Beistandes und der Hilfe bedürfen, sondern auch Gefessene. Der Ausdruck „die Rute seines Mundes“ ist eine andere Bezeichnung für die Gerichte, die der Herr bereits angekündigt hat, von denen aber die Christenheit wenig weiß, weil sie der Botschaft kein Gehör geschenkt hat. Unser Herr sagte: „Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, hat den, der ihn richtet: das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten an dem letzten Tage (d. h. an dem Tage des Gerichts, der jetzt herbeigekommen ist).“ (Joh. 12, 48.) Die Christenheit erkennt im allgemeinen den gerechten Standpunkt des Wortes Gottes an; aber die, die bestrebt sind, auch in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes zu leben, sind bezeichnenderweise nur wenige. Daher wird es geschehen, daß in nächster Zeit, wenn Christus „das Recht zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zum Sentblei“ machen wird und wenn das Gericht an dem nominellen Hause Gottes angefangen haben wird, die nominellen Systeme, durch das göttliche Wort verurteilt, fallen werden.

Nur die wenigen Getreuen, die Auserwählten des Herrn, werden „würdig geachtet werden, diesem allem, was geschehen soll, zu assistieren“. In bezug auf die Welt steht geschrieben: „Dann wird er [der Herr] zu ihnen reden in seinem Zorn, und in seiner Zorniglut wird er sie schreien.“ D. h.: Der Herr wird „Vergeltung üben an seinen Feinden“ und alle diejenigen strafen, die seinen Willen gewußt, aber nicht getan haben. „Die Rache ist mein, ich will vergelten!“ spricht der Herr.“ „Darum harret auf mich, spricht Jehova, auf den Tag, da ich mich aufmache zur Beute! Denn mein Rechtspruch ist, die Nationen zu versammeln, die Königreiche zusammenzubringen, um meinen Grimm über sie auszugießen, die ganze Glatz meines Zornes; denn durch das Feuer meines Eisens wird die ganze Erde verzehrt werden. Denn alsdann werde ich die Lippen der Völker in reine Lippen umwandeln, damit sie alle den Namen Jehovas anrufen und ihm einmütig dienen.“ (Jeph. 3, 8-9.) „Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein, und die Treue der Gurt seiner Hüften.“ (Jes. 11, 5.) Ein Gurt stellt in symbolischer Sprache Fleiß oder Dienstbereitschaft dar; und an dieser Stelle soll gesagt sein, daß der Messias ein treuer und eifriger Diener Gottes sein wird, der das ihm anvertraute Werk vollkommen zur Ausführung bringen wird.

Große Veränderungen in der Tierwelt.

Der Hinweis im Kapitel 11 des Propheten Jesaja auf die Umgestaltung der Eigenschaften und Verhältnisse, die in

der Tierwelt vor sich gehen soll und derzufolge Wolf und Lamm, Pardel und Böcklein, Kalb und Löwe und Mastvieh beieinander weilen werden, steht mit dem allgemeinen Charakter der „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“, von denen die Bibel redet, in völliger Übereinstimmung. Nicht nur soll die Menschheit zu ihrem ursprünglichen Zustande der menschlichen Vollkommenheit und der Übereinstimmung mit ihrem Schöpfer wiederhergestellt werden, sondern auch die unter dem Menschen stehende Tierwelt soll an den Segnungen und den geordneten Verhältnissen, die durch die bald beginnende Herrschaft Christi herbeigeführt werden sollen, teilnehmen.

In dem Schöpfungsbericht finden wir keine einzige Andeutung darauf, daß die Tiere, die Adam unterstellt wurden, wild, bössartig oder dem Menschen gegenüber feindlich geartet gewesen seien. Wir dürfen vielmehr annehmen, daß alle Tiere ihrem vollkommenen Gebieter Adam völlig unterworfen und gehorsam gewesen sind. Es ist ganz vernünftig, den Schluß zu ziehen, daß das Menschengeschlecht nach und nach, und zwar in dem Maße, als es das Ebenbild seines Schöpfers, in dem der erste Mensch erschaffen war, verlor, die Fähigkeit einbüßte, über die Tiere zu herrschen.

Einige Spuren von dieser Fähigkeit, die Adam in seiner Vollkommenheit besaß, können selbst heute noch bei gewissen Menschen wahrgenommen werden. Denn es gibt Personen, die einen bezwingenden Einfluß auf Tiere auszuüben vermögen. Manche Menschen sind imstande, nicht nur wilde Pferde durch ihre Willenskraft zu beherrschen, sondern auch reizende Tiere. Der Mensch wurde ursprünglich von Gott zum Könige der Erde eingesetzt, und die Tierwelt erkannte ihn als solchen an. Nachdem aber der Mensch seine ursprüngliche Geisteskraft, die zur Beherrschung der Tiere notwendig war, verloren hatte, war seine Herrschaft dahin; und es entwickelte sich nach und nach zwischen der Menschen- und der Tierwelt ein Kampf, in dem der Mensch gezwungen war, Gewalt gegen Gewalt einzusetzen.

Die Wiederherstellung des Menschen zu der erhabenen Stellung, die er durch den Sündenfall verlor, schließt somit naturgemäß eine Wiederherstellung der Tierschöpfung zu ihrem ursprünglichen Zustande ein, wie die Prophezeiung, die wir betrachten, sie schildert. Dieser Gedanke wird in den Worten zum Ausdruck gebracht: „Ein kleiner Knabe wird sie treiben“, d. h. ein kleiner Knabe wird imstande sein, die wilden Tiere zu beherrschen, nachdem diese in ihre richtige Stellung dem Menschen gegenüber zurückgebracht sein werden. An einer andern Stelle sagt der Prophet Jesaja in bezug auf die Zustände, die in dem kommenden Tausendjährigen Reiche bestehen werden: „Wolf und Lamm werden beisammen weiden.“ (Jes. 65, 25.) Dieser Ausspruch kann sich ebensowohl auf Menschen beziehen, die vordem eine wolfsartige bzw. eine lammartige Charaktereigenschaft besaßen, wie auf Tiere; möglicherweise bezieht er sich auf Menschen und Tiere. In jedem Falle aber weist er auf eine gesegnete Herrschaft des Friedens hin. Sodann fährt der Prophet weiter fort und sagt: „Und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind; und die Schlange: Staub wird ihre Speise sein.“ Wenn diese Prophezeiung sich buchstäblich auf Löwen bezieht, so beweist sie, daß die Löwen ihren raubtierartigen Charakter verlieren und nach und nach dahin kommen werden, daß sie nur Pflanzen fressen, wie am Anfang der Schöpfung. (1. Mose 1, 30.) Allem Anschein nach wird es dann nicht mehr geschehen, daß die Tiere eins dem andern zur Beute fallen.

Ein Hoffnungsstrahl für die Welt.

Die Worte: „Staub wird in ihre [der Schlange] Speise sein“, erinnern an ein ähnliches Zeugnis in Psalm 72, 9: „Seine [des Messias] Feinde werden den Staub lecken“, das sich offenbar auf die Vernichtung der Schlange, d. h. des großen Widersachers, Satans, samt seinen Engeln bezieht. „Man wird nicht übel tun, noch verderbt handeln auf meinem ganzen heiligen Gebirge [Königreiche], spricht Jehova.“

Die Geburt des wahren Zion, der Herauswahl Christi, wird für alle diejenigen, die in Wahrheit die Gerechtigkeit lieben, eine Ursache des Trostes und der Freude sein.

Denn obgleich diese zuerst einsehen müssen, daß ihre langgehegten Hoffnungen nicht in Erfüllung gehen, werden sie doch bald erkennen, daß in der Verherrlichung der Herauswahl der Strahl einer wahren Hoffnung für die Welt liegt. Der Stolz und der Ruhm, sowie alles, was die Menschen als wertvolle Besitztümer und Rechte betrachteten, wird zu nichts werden. Die Einrichtungen der gegenwärtigen sozialen und religiösen Ordnung, deren die Menschen sich rühmten, werden zusammenbrechen. Aber dieses alles wird nur das notwendige Vorpiel zu der Aufrichtung der erhabenen neuen Ordnung sein, die „das Ersehnte aller Nationen“ herbeiführen wird; und die Menschen werden bald einsehen, daß die neue Ordnung unendlich erhabener ist, als die alte.

In Zion werden zwei Klassen von Wesen geboren.

Indem der Prophet Jesaja die Geburt des „Knaben“, d. h. des Christus, dessen Haupt vor mehr als achtzehnhundert Jahren geboren wurde und dessen Leib nun bald geboren sein wird, beschreibt, ruft er aus: „Ehe sie Wehen hatte, hat sie geboren; ehe Schmerzen sie ankamen, wurde sie von einem Knaben entbunden. Wer hat solches gehört, wer hat dergleichen gesehen? Kann ein Land an einem Tage zur Welt gebracht, oder eine Nation mit einem Male geboren werden? Denn Zion hat Wehen bekommen und zugleich ihre Kinder geboren.“ (Jes. 66, 7—8.) Das, was der Prophet hier als besonders wunderbar bezeichnet, ist die Tatsache, daß Zion einen „Knaben“ gebiert, ehe sie Wehen hat. Es ist dies ein deutlicher Hinweis auf die an anderer Stelle klar bezeugte Tatsache, daß der reife „Weizen“ des Evangelium-Zeitalters am Ende des Zeitalters von dem unreifen Weizen und dem Scheinweizen getrennt und vor der großen Drangsal, die das Verbrennen oder Verzehren des Scheinweizens bewirken wird, erhöht und verherrlicht wird.

Demnach stellt der „Knabe“ die „kleine Herde“, den Leib Christi, das wahre Zion dar. Das nominelle Zion wird die Erstlings-Klasse hervorbringen, ehe es gestürzt werden wird. Denn es wird über seinen Wehen oder seiner Drangsal sterben, im Sterben aber die übrigen Kinder, nämlich die große Schar, hervorbringen. Dieser große Tag des Herrn, an dem das nominelle Zion den „Knaben“ und die übrigen Kinder hervorbringen wird, ist nun herbeigekommen.

„Sollte ich zum Durchbruch bringen und nicht gebären lassen?“ spricht Jehova; oder sollte ich, der gebären läßt, verschließen?“ spricht dein Gott.“ (Jes. 66, 9.) Sicherlich wird Gott dies nicht tun! So gewiß, wie das Haupt hervorkam, wird auch der Leib geboren werden. Die Geburt wird bestimmt zur Vollendung gelangen. Der erhabene Christus wird vollkommen hervorkommen, es wird kein Glied an seinem Leibe fehlen, und zwar, ehe die Wehen Zions beginnen. Aber „wer hat solches gehört, wer hat dergleichen gesehen?“ Der Prophezeiung gemäß wird das Mutter-System nach der Geburt des „Knaben“ Wehen bekommen und eine große Schar von Kindern hervorbringen. Von dieser großen Schar wird in der Offenbarung berichtet, daß sie aus der großen Drangsal kommt, nachdem sie „ihre Gewänder gewaschen und weiß gemacht“ hat „in dem Blute des Lammes“.

Der Geburt dieser beiden Klassen von Kindern Gottes wird die Geburt der jüdischen Nation folgen. Die Juden werden von ihrem Schlafe im „Hades“, in dem sie sich als Nation seit mehr als achtzehnhundert Jahren befunden haben, aufgeweckt werden. Dieses ganze Werk wird in der Morgendämmerung des Tages Christi stattfinden. Welch ein Frohlocken und welch eine Freude wird dann herrschen! Das fleischliche und das geistige Zion werden dann miteinander frohlocken. Und bald darauf wird auch die arme, gezüchtigte Welt in den Lobgesang zu Ehren des Volkes aller Gnade einstimmen. Welch wunderbare Zeiten stehen uns bevor! Wenn auch Wolken der Finsternis eine kurze Zeit die hellen Strahlen des seligen Morgens verdunkeln, so wird doch bald die glorreiche „Sonne der Gerechtigkeit“ prächtig emporsteigen und ihre Strahlen schnell über die ganze Erde verbreiten, wodurch die Finsternis der Sünde, und die Nebel des Irrtums

und des Aberglaubens verschweicht und die Welt in das Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes gebracht wird.

Wiederherstellung, nicht eine Verwandlung der Natur.

Alle Zeugnisse der Schrift, die sich auf die Segnungen beziehen, die der Welt in dem kommenden Zeitalter zuteil werden sollen, stimmen dahin überein, daß die Segnungen irdischer Natur sein werden. Die bereits betrachtete Schriftstelle, nach der selbst die Charaktereigenschaften der Tiere eine Veränderung erfahren sollen, bezeugt, daß der Zustand der Feindseligkeit zwischen der Menschen- und der Tierwelt dann nicht mehr bestehen wird, daß vielmehr dann überall Friede und Eintracht herrschen wird. Würden die Menschen zu Geistwesen verwandelt und den Engeln gleichgestaltet werden, so würde eine Umgestaltung der Eigenschaften der Tiere und eine Unterwerfung der Tierwelt unter den Willen des Menschen völlig zwecklos sein. Es gibt viele Prophezeiungen, die von den Zeiten der Wiederherstellung reden und dabei die Menschen als irdische oder menschliche Wesen darstellen, die den Verhältnissen der Erde angepaßt sind und irdische Segnungen genießen. B. V. lesen wir: „Und sie werden sitzen ein jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und niemand wird sie ausschrecken.“ (Micha 4, 4.) „Und sie werden Häuser bauen und bewohnen und Weinberge pflanzen und ihre Frucht essen. Sie werden nicht bauen und ein anderer es bewohnen, sie werden nicht pflanzen und ein anderer essen. . . . Nicht vergeblich werden sie sich mühen.“ (Jes. 65, 21—25.)

Diese Verheißungen gelten der Menschheit im Allgemeinen, nicht aber denen, die während des Evangelium-Zeitalters aus der Welt herausgewählt worden sind. Den letzteren hat Gott Verheißungen geistiger oder himmlischer Art gegeben. Sie sollen ihrem Herrn Jesus Christus gleichgestaltet werden und „ihn sehen, wie er ist“. (1. Joh. 3, 2.) Sie sind berufen, mit Christo an seiner Herrlichkeit teilzuhaben. Von ihnen sagt der Apostel Paulus: „Wie wir auch das Bild des Staub getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen.“ (1. Kor. 15, 49.) Ihnen ist ein Anteil an der Auferstehung Christi oder an der Ersten Auferstehung verheißen. Sie sollen zu seiner Zeit als Könige und Priester herrschen, und zwar in einem Königreiche, das irdische Wesen nicht ererben können. Denn es steht geschrieben: „Dies aber sage ich, Brüder, das Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, auch die Verwesung nicht die Unverweslichkeit ererbt.“ (1. Kor. 15, 50.) Sie sind mit einer himmlischen Berufung berufen. Unser Herr sagt von ihnen: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin.“ (Joh. 17, 16.)

Warum können manche das Wort Gottes nicht verstehen?

Die Ursache davon, daß viele diese Unterschiede nicht zu erkennen vermögen, liegt darin, daß man im allgemeinen versteht, die Schrift recht zu teilen. Man beachtet nicht den Rat, den der Apostel Paulus dem Timotheus gab: „Befleißige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit recht teilt.“ (2. Tim. 2, 15.) Würde man das Wort der Wahrheit recht teilen, so würde man auch erkennen können, daß das Königreich Gottes lediglich aus unserm Herrn Jesus und seiner „kleinen Herde“ von Überwindern besteht, der der Herr zuruft: „Fürchte dich nicht, auch das Reich zu geben.“ (Luk. 12, 32.) Nur aus diesen wenigen Überwindern wird sich die Klasse der Herrscher in dem Reiche Gottes zusammensetzen, was aus vielen Schrift-Untertanen dieses geistigen Königreichs sein, später aber Bürger oder Glieder desselben werden, vorausgesetzt, daß sie mit den Gesetzen und Verordnungen des Reiches in Übereinstimmung kommen und durch ihre Vergebung Kinder Christi werden, der während des kommenden mittlerzeitlichen Zeitalters der „Ewigvater“ (wörtlich: der Vater während des Zeitalters) sein wird. Christus wird derjenige

sein, der alle Nachkommen Adams — sowohl diejenigen, die noch ein gewisses Maß von Leben besitzen, als auch diejenigen, die bereits ins Grab gesunken sind — aus dem Zustande des Todes zur Vollkommenheit des Lebens zurückbringen wird, soweit sie sich als willig und gehorsam erweisen. Die Ungehorsamen aber werden durch den Zweiten Tod, d. h. durch eine völlige Vernichtung für immer vom Leben abgeschnitten.

Das Königreich ist noch nicht gekommen.

Indem der Prophet Daniel den Traum Nebukadnezars von dem großen Standbilde deutete, zeigte er, daß das Königreich Gottes zur Zeit seiner anfänglichen Aufrihtung, d. h. zur Zeit der Einführung des Tausendjährigen Reiches in bildlichem Sinne nur ein kleiner Stein sein wird, der „sich losriß ohne Hände“, dann aber „zu einem großen Berge wurde und die ganze Erde füllte“. (Dan. 2, 31—45.) Dieses „Stein“-Königreich ist von Gott aus dem Steinbruch der „Erde“ herausgelöst worden. Es ist anfangs hinsichtlich seiner Größe unbedeutend und erscheint daher der Welt als machlos. Aber sobald es in Macht aufgerichtet sein wird, wird es „das Bild“, das die irdischen Reiche darstellt, an seine Füße schlagen und zu Staub zermalmen, den der Wind hinwegführen wird. Dieses „Stein“-Königreich ist das „heilige Gebirge“, von dem der Prophet Jesaja redet. (Jes. 11, 9.) Ein Gebirge oder ein Berg stellt in der symbolischen Sprache der Bibel ein Königreich dar. Ein Hügel scheint in symbolischer Sprache eine kleinere Herrschaft der Erde darzustellen. (Siehe Ps. 46, 2—3; 97, 5; Jes. 2, 2; 40, 4.)

Nachdem das heilige Königreich Gottes aufgerichtet sein wird, wird keine Macht imstande sein, innerhalb seines Bereiches „übelzutun“ oder „verderbt zu handeln“. Das herrschende Gesetz wird die Liebe sein, und dieses Gesetz wird durch Gottes Macht zur Durchführung gelangen. Diejenigen, die sich diesem Gesetze nicht unterwerfen, werden „aus dem Volke ausgerottet werden“, wie der Herr durch den Apostel Petrus bezeugt. (Apg. 3, 23.) Es ist demnach offenbar, daß das Königreich Gottes noch nicht gekommen ist. Denn gegenwärtig werden die Menschen noch durch die Selbstsucht regiert — sowohl die Menschen im einzelnen, als auch ganze Körperchaften und Nationen. Zudem gibt es noch viele böse Einflüsse, die allenthalben in der Welt Schaden anrichten. Wir fahren daher fort zu beten: „Dein Reich komme! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!“ Und wir glauben, daß diese Bitte, die von den Geheiligten des Herrn seit so langer Zeit vor Gott gebracht wurde, bald in Erfüllung gehen wird.

Sobald der Messias die Macht des Bösen gebrochen, die großen Systeme des Irrtums und der Verderbtheit gestürzt und die Menschheit befreit haben wird, wird er mit der Segnung der Menschheit beginnen, und zwar dadurch, daß alle Menschen zu der rechten Erkenntnis in bezug auf den Charakter Jehovas gebracht werden. Der Apostel Paulus gibt uns die Versicherung, daß es Gottes Wille ist, daß alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, damit sie

errettet werden können. Und er bezeugt, daß eine Errettung auf keine andere Weise möglich ist, als nur durch die Erkenntnis der Wahrheit. Es ist unmöglich, daß jemand durch Unwissenheit errettet werden könnte. Indes sind von den vielen Millionen Menschen, die auf der Erde leben und gelebt haben, bisher nur sehr wenige zu der rechten Erkenntnis Gottes gekommen, die sie befähigen kann, Glauben an Gott und an das große Opfer, das er für die ganze Welt bereitet hat, zu üben.

Der schrankenlose Heilsplan Gottes.

Die Tatsache, daß im gegenwärtigen Leben nur wenige Menschen zu der Erkenntnis gelangen, durch die sie errettet werden können, wird in keiner Weise den Vorsatz Gottes vereiteln oder den Tod Christi für das ganze Geschlecht Adams wirkungslos machen. Gott bezeugt uns durch sein Wort, daß das wahrhaftige Licht zur bestimmten Zeit „jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchten“ wird. (Joh. 1, 9.) In diese Verheißung sind alle eingeschlossen: die Heiden, die das Evangelium nicht gehört haben, die Schwachsinnigen, die in diesem Leben nicht imstande sind, die Wahrheit zu erfassen, die Kinder, die frühzeitig gestorben sind und das Alter, in dem sie Gott und seine Wahrheit in Christo hätten erkennen können, nicht erreicht haben, usw. Und die Botschaft gilt nicht nur den Lebenden, sondern ebensowohl auch den Toten. Denn „es ist in keinem andern das Heil, denn auch kein anderer Name ist unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in welchem wir errettet werden müssen“, denn allein der Name Jesu. Somit hat Gott für alle reichlich Vorseorge getroffen.

Wir dürfen auch nicht annehmen, daß die Erkenntnis, die während der Herrschaft des Messias eine weltumfassende Ausdehnung erfahren wird, lediglich eine beschränkte Erkenntnis über einzelne Dinge sein wird, etwa wie sie in der gegenwärtigen Zeit hier und da der Welt zuteil geworden ist. In dem Evangelium-Zeitalter haben die Kinder Gottes Gnade und Wahrheit gleichsam tropfenweise empfangen; aber die göttliche Vorsehung für die Welt ist überströmend und weltumfassend. Die Erkenntnis Gottes wird meeresstief sein, wie die Wasserfülle des Ozeans. Es werden sich große Regenschauer des Segens über die Welt ergießen. Und die Wirkung, die die Erkenntnis Gottes bei den Menschen haben wird, wird sein, wie wenn ein Regen auf die gemähte Flur herabkommt. (Ps. 72, 6.) Wenn das Gras frisch gemäht ist, so werden seine Wurzeln, die auf diese Weise für die Fruchtbarkeit leichter erreichbar sind, durch erfrischende Regenschauer wunderbar erquidt und belebt. So wird es auch mit den Menschen sein, nachdem alles abgemäht sein wird, was sie beschwerte und die Regenschauer hinderte, ihre Herzen zu erreichen. Sie werden von den erfrischenden Regenschauern des Segens, die sich reichlich über sie ergießen werden, wunderbar erquidt werden; und indem sie die reichen Gnadenströme in sich aufnehmen, werden sie Leben und Kraft erlangen.

Watch-Tower vom 15. November 1914.

Die volle Bedeutung des Lobgesanges der Engel.

„Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen!“ (Luk. 2, 14.)

Der Lobgesang der Engel bei der Geburt unsers Heilandes ist von denen, die den Vorsatz Gottes in bezug auf die Errettung der Welt nicht erkennen, falsch verstanden und falsch ausgelegt worden. Durch die sehr geringen Aussichten auf eine Befreiung der Welt entmutigt, haben diese Leute den Worilaut der vorstehenden Schriftstelle mit ihren Zweifeln und Mißdeutungen in Übereinstimmung zu bringen gesucht. Für sie hat das Gebet, das unser Herr seine Jünger beten lehrte: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden!“ seine Bedeutung verloren; denn nach ihrer Auffassung könnte das Gebet nur in einem sehr begrenzten Sinne in Erfüllung gehen. Daher ziehen es manche vor, den letzten Teil unsers Textes wie folgt zu über-

setzen: „Friede auf Erden, unter den Menschen ein Wohlgefallen.“ Die gewöhnlichen Bibel-Übersetzungen sagen anstatt „an den Menschen ein Wohlgefallen“, „den Menschen ein Wohlgefallen“, wodurch die volle Bedeutung der Worte offenbar, allerdings ungewollt, beeinträchtigt wird. Wenn wir nur „unter den Menschen ein Wohlgefallen“ erwarten dürften, dann würden allerdings unsere Hoffnungen auf eine Segnung und Aufrihtung aller Menschen sehr zusammenschrumpfen; denn es hat unter den Menschen bisher nur sehr wenige gegeben, die ihren Mitmenschen gegenüber wohlwollend gesonnen waren und in selbstloser Weise für die Wohlfahrt anderer sorgten.

Aber wir glauben nicht, daß der Urtext diesen Gedanken zum Ausdruck bringen soll. Denn dann würden die Worte

nicht mit dem in Übereinstimmung stehen, was wir deutlich als den Voratz Gottes in bezug auf die Menschen erkannt haben. Eine solche Übersetzung schließt den Gedanken, daß Gott schließlich an den Menschen ein Wohlgefallen haben werde, aus und verringert die Bedeutung des herrlichen Lobgesanges der Engel wesentlich. Sie besagt lediglich, daß die Menschen sich gegenseitig Wohlwollen entgegenbringen und miteinander in Frieden leben werden. Aber für die Menschheit insgesamt bietet sie sehr wenig Hoffnung; und der Lobgesang der Engel würde eine sehr geringe Bedeutung haben, wenn er nur diesen Gedanken zum Ausdruck bringen würde.

Aber der Lobgesang der Engel war im Gegenteil eine Prophezeiung, nach welcher der göttliche Voratz dahin geht, daß durch das damals zu Bethlehem geborene Kindlein der Fluch von der Menschheit und von der Erde hinweggenommen und die Menschheit in den Stand gesetzt werden soll, von ihren Sünden frei zu werden, Frieden zu erlangen und mit Gott in völlige Übereinstimmung zu kommen. Ferner lag in dem Lobgesang der Engel ein Ausdruck des Wohlgefallens oder Voratzes Gottes, die Menschen in sein eigenes Ebenbild, in dem sich Adam nach seiner Erschaffung befand, zurückzubringen. Wenn der göttliche Voratz erfüllt sein wird, dann wird Friede auf der ganzen Erde sein; denn die Ursache des Unfriedens oder der Disharmonie wird aufgehoben sein.

Die Menschheit kam durch den Sündenfall unter den Fluch oder das Urteil des Todes — weil unsere Stammeltern das gerechte Gebot Gottes übertraten. Demzufolge sind alle Menschen Glieder eines verurteilten Sträflingengeschlechts, dessen Weg im Grabe endet. Während der vergangenen sechstausend Jahre hat das Menschengeschlecht die „überaus große Sündigkeit der Sünde“, sowie die Folgen der Sünde kennen gelernt. Aber Gott hat versprochen, den Fluch der Sünde hinwegzutun und an dessen Stelle den Menschen einen dauernden Segen zu geben. Die Menschen werden in seine Gunst zurückkehren und dann in vollkommener Harmonie mit ihm stehen.

Der große göttliche Voratz schreitet in seiner Erfüllung fort.

Wir nennen den Lobgesang der Engel eine Prophezeiung, weil der Friede auf Erden noch nicht gekommen ist und weil Gott ein Wohlgefallen an den Menschen noch nicht gefunden hat, d. h. den Menschen und ihrem Tun sein Angeficht noch nicht zuwenden kann. Der Lobgesang enthält einen Hinweis auf das, was Gott sich vorgesetzt hat zu tun. Gott hat kein Wohlgefallen an der sündigen und rebellischen Gesinnung der Menschen, die sich jetzt offenbart. Er hat wahrlich niemals an der Sünde und deren Folgen Wohlgefallen gefunden. Es ist offenbar, daß Gott an dem Menschen kein Wohlgefallen haben konnte, nachdem er gezwungen war, das Todesurteil über ihn auszusprechen. Sein Fluch war vielmehr ein Ausdruck seines Mißfallens an dem Menschen wegen dessen Sünde. Es war seine Absicht, dem Menschen für seinen vorsätzlichen Ungehorsam eine gerechte Strafe aufzuerlegen. Er entzog ihm seine Gemeinschaft. Gerechtigkeitsgründe zwangen ihn nicht, sich noch weiter um den Menschen zu kümmern; nichtsdestoweniger traf er in seiner unendlichen Barmherzigkeit Vorkehrung für eine Erlösung des Menschen. Er wußte schon im voraus, daß der Mensch fallen würde und sah daher seinen Erlösungsplan schon vor Grundlegung der Welt.

Seit dem Sündenfalle ist der Plan oder Voratz Gottes alle Zeitalter hindurch zwar langsam, aber nichtsdestoweniger ohne Unterbrechung in seiner Entwicklung begriffen gewesen. Während die Menschen durch Schmerzen, Tränen und Trübsale hindurchgingen und auf diesem Wege die wahre Gestalt und die Folgen der Sünde kennen lernten, sammelte Gott seine Geheiligten, und zwar zuerst die Auserwählten, die in seinem kommenden Reiche zu Fürsten auf der Erde eingesetzt werden, und sodann die Auserwählten, die zur höchsten Daseinsstufe erhoben und als Priester und Könige über alles herrschen werden. Das Haupt aber und der erste aller Auserwählten ist Jesus, der vielgeliebte Sohn Gottes und der Heiland der Welt, dessen Geburt die Engel den Hirten ankündigten,

die vor fast neunzehn Jahrhunderten auf Bethlehem's Fluren Wache hielten. (Jes. 42, 1.) Wenn die Sammlung und Zubereitung der Auserwählten beendet sein wird, so wird die Segnung der Welt in ihrem ganzen Umfange einsehen. „Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes [der Herauswahl]. Denn die Schöpfung ist der Eitelkeit unterworfen worden (nicht mit Willen, sondern um deswillen, der sie unterworfen hat) auf Hoffnung, daß auch selbst die Schöpfung freigemacht werden wird von der Knechtschaft des Verderbnisses zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.“ (Röm. 8, 19–21.)

Das Erste Kommen des Sohnes Gottes auf die Erde bildete nur einen vorbereitenden Schritt. Der Zweck desselben war seine Selbstopferung als ein Lösegeld für das verurteilte Leben Adams, des Vaters des Menschengeschlechts, in dem die gesamte Menschheit verurteilt war. Aber nachdem unser Herr sein Leben als ein Lösegeld für die Menschen dahingegeben hatte, wandte Gott seine Gunst nicht sogleich den Menschen zu. Jesus wurde von den Toten auferweckt, mit Herrlichkeit und Unsterblichkeit gekrönt und auf die göttliche Daseinsstufe erhoben. Dann fuhr er auf in die Höhe und erschien vor Gott für diejenigen, die aus dem Geiste gezeugt werden und seine Herauswahl bilden sollten. So geschah es, daß dem göttlichen Voratz gemäß die Letzten der Ersten wurden. Das Verdienst des Todes Jesu kam den Nachfolgern des Herrn zuerst zugute. Für die übrige Menschheit hat es bis jetzt keine Anwendung gefunden. Die Herauswahl Christi allein genießt jetzt den Frieden und das göttliche Wohlgefallen, von dem damals die Engel sangen. Nur diejenigen, die durch Christum in lebendige Beziehungen zu Gott getreten sind, die Gott völlig geweiht sind, können den Frieden und das Wohlgefallen Gottes genießen.

Die Schrift bezeugt, daß der nächste Schritt, nachdem die Herauswahl Christi auserwählt, zubereitet und verherrlicht sein wird, darin bestehen wird, daß das Verdienst des Opfertodes Christi, das zuerst den Auserwählten des Evangelium-Zeitalters zugerechnet wurde, durch diese den Auserwählten der früheren Zeitalter, sowie allen Menschen zugewendet wird. Diejenigen, die aus dem Geiste gezeugt sind, sind zu Gliedern des Leibes Christi* und zu Miterben mit Christo an seinem Königreiche erwählt. Aber nur diejenigen von ihnen, die sich als absolut treu erweisen, werden diese erhabene Stellung erlangen. Sobald die Herauswahl verherrlicht sein wird, werden die Sünden aller Menschen, der lebendigen sowohl, als auch der Toten, durch die Anwendung des Verdienstes des Opfertodes Jesu rechtmäßig getilgt werden. Alsdann werden die Menschen von dem Urteil der Verdammnis zum Tode befreit sein. Das Todesurteil wird aufgehoben sein, und die Menschen werden dem Christus — Haupt und Leib — dem großen Mittler, überantwortet werden. Der Fluch, unter dem die gesamte Menschheit seufzt, wird hinweggenommen werden.

Dann, nachdem das letzte Glied der Herauswahl in die Herrlichkeit eingegangen sein wird, wird das große Werk des Tausendjährigen Reiches beginnen. Es wird ein Werk der allmählichen Emporhebung der Menschheit sein und die ganze tausend Jahre umfassende Zeitperiode der Herrschaft des Christus in Anspruch nehmen. Die Toten werden auferweckt und zu einer klaren Erkenntnis des Heils in Christo gebracht werden — „ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung“. Und alle werden die Gelegenheit erhalten, in den gesegneten Zustand des Friedens und des Wohlgefallens Gottes zu gelangen, den die Engel bei der Geburt Jesu verkündeten. Diejenigen, die sich willig den göttlichen Anordnungen unterwerfen, werden nach und nach dahin gebracht werden, wo sie würdig erfunden werden, vor dem Vater zu erscheinen und bei ihm eingeführt zu werden. Diejenigen hingegen, die sich als ungehorsam erweisen, nachdem sie zu einer klaren Erkenntnis des Heilsplanes gebracht sein werden, werden als weiterer Vorkehrungen von Seiten Gottes zu ihrer Wiederherstellung unwürdig erachtet und vom Leben abgeschnitten oder vertilgt werden.

Der Tod Christi bewirkt einen Segen für das ganze Weltall.

Wir halten dafür, daß das Opfer des Sohnes Gottes auch den Bewohnern der bis jetzt noch nicht bewohnten Welten, die keine persönlichen Erfahrungen mit der Sünde und deren Folgen haben werden, zum Segen gereichen wird. Offenbar geht der Voratz Gottes dahin, daß, nachdem die Menschen, soweit sie sich als gehorsam erweisen, wiederhergestellt und die Unverbesserlichen vertilgt sein werden, eine weitere Übertragung des göttlichen Gesetzes nicht mehr zugelassen wird. Wahrscheinlich würde selbst Satan, wenn er vor seinem Falle gewußt hätte, welche Folgen sein Abweichen von dem geraden Wege haben würde, niemals die abschüssige Bahn betreten haben. Wir glauben nicht, daß Satan an sich dumm ist. Er war ursprünglich ein herrliches, erhabenes Wesen, ein „Glanzstern“, ein „Sohn der Morgenröte“. Hätten Adam und Eva die Folgen ihres Ungehorsams zuvor gekannt, so würden sie sicherlich das Gebot Gottes nicht übertreten haben. Denn wenn sie die Folgen genau gekannt und trotzdem gegen das Gebot Gottes gesündigt hätten, müßte ihre Handlung als sehr töricht, unweise und unvernünftig bezeichnet werden, während sie doch vollkommen und in dem Ebenbilde Gottes erschaffen waren.

Ebenso glauben wir, daß die Engel, die „ihren ersten Zustand nicht bewahrten“, zurückgeschreckt sein und den verhängnisvollen Schritt nicht getan haben würden, wenn sie das Resultat ihrer Untreue rechtzeitig erkannt hätten — wenn sie fähig gewesen wären, die Zukunft zu überblicken und die schrecklichen Folgen ihrer Sünde oder ihrer Untreue zu sehen. Die Tatsache, daß die Engel in die Sünde hineingerieten und sündige Neigungen entwickelten, ist kein Beweis dafür, daß sie denselben Weg gewählt hätten, wenn sie schon damals alles gewußt hätten, was sie heute wissen. Wir haben die Hoffnung, daß einige von den gefallen Engeln noch wiederhergestellt werden können, wenn sie sich an dem jetzt herbeikommenden Gerichtstage als bußfertig erweisen.

Gott sucht solche als seine Anbeter, die ihn in Geist und in Wahrheit anbeten. Wir glauben, daß die vielen Welten, die uns umgeben, zu Heimstätten für viele vernunftbegabte Geschöpfe, die Gott noch erschaffen wird, bestimmt

sind. Wir glauben, daß Gott seine Freude und sein Wohlgefallen daran hat, vielen Geschöpfen auf verschiedenen Daseinsstufen Freuden und Segnungen zuteil werden zu lassen. Und zu diesem Zwecke sollen die Erfahrungen, die die Menschen mit der Sünde machen, eine wertvolle Lektion bilden, die nicht nur den Menschen selbst, sondern allen intelligenten Geschöpfen, die die verschiedenen Welten bewohnen werden, zum Besten dienen wird. Die Bewohner der verschiedenen Welten werden darüber, welche Folgen und Wirkungen die Sünde hat, belehrt und unterwiesen werden, bevor sie Gelegenheit finden werden, sündliche Neigungen zu entwickeln. Wahrscheinlich wird ihnen unter Zugrundelegung der Erfahrungen der Erdenbewohner deutlich gezeigt werden, wohin die Sünde führt und was es gekostet hat, das Menschengeschlecht von der Sünde zu erlösen und wiederherzustellen. Sie werden wahrscheinlich dahin unterrichtet werden, daß die Sünde die Gesinnung, den Leib und die Sitten verdirbt und einen herabwürdigenden Einfluß ausübt, daß diejenigen, die einmal gesunken sind, dahin kommen, wo sie die Sünde vorziehen, ungerichtet des großen Elends, der Gesunkenheit und der Schrecken, die dieselbe im Gefolge hat, und daß Gott niemals einem Wesen ewiges Leben geben wird, das sich ihm nicht freudig unterwirft, weil er niemand gegen seinen eigenen Willen beeinflusst.

Es scheint demnach, daß das Werk, das unser Herr auf Golgatha vollbracht hat, einen Einfluß ausüben wird, der sich auf das ganze Weltall erstreckt. Diesen Gedanken scheint der erste Teil des Lobgesanges der Engel zum Ausdruck zu bringen: „Herrlichkeit Gott in der Höhe!“ Gott wird verherrlicht werden von allen Engeln, von allen Geistwesen auf jedweder Rangstufe, von seinen Auserwählten, die dann der göttlichen Natur teilhaftig sein werden, von der zur Vollkommenheit wiederhergestellten Menschheit und von allen vernunftbegabten Geschöpfen auf jeder Daseinsstufe, und zwar in die Zeitalter der Zeitalter. Und immer herrlicher wird fürwahr seine Ehre werden, während die Jahre der Ewigkeit dahintrollen und immer wieder neue Völker auf andern Planeten ins Dasein gerufen werden, die ihn erkennen, seine wunderbaren Reichtümer und Segnungen erfahren und ihre Seligkeit darin finden werden, daß sie ihn lieben und ihm dienen!

Watch-Tower vom 16. November 1914.

Die Verspottung Jesu bei seinem Verhör.

(Matt. 26, 57—68.)

„Er tat seinen Mund nicht auf, gleich dem Lamm, welches zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern.“ (Jes. 53, 7.)

Gerechtigkeit ist eine Gesinnungseigenschaft, die sich von selbst und mit Recht jedem vernünftig denkenden Wesen in zivilisierten sowohl als auch in Heidenländern empfiehlt. Aus diesem Grunde hat jede Nation das Bestreben, gerechte Gesetze zu haben; und man muß unumwunden zugeben, daß viele Gesetze der Welt, einschließlich derer von Uxurgus und von Cäsar, viel Weisheit und Gerechtigkeit offenbaren.

Aber das jüdische Gesetz, das Gott selbst am Berge Sinai durch die Hand Moses gab, nimmt rechtmäßig für sich die erste Stelle in Anspruch; und die Gesetze aller Nationen, die in irgendeinem Grade christlich zu sein beanspruchen, trachten mit Recht danach, die Grundsätze der Gerechtigkeit auf höchster Stufe zur Darstellung zu bringen. Nichtsdestoweniger finden wir, daß allenthalben, wo es sich um die Auslegung und die Anwendung der Gesetze auf einzelne Fälle handelt, sich eine Neigung geltend macht, Gründe für Abweichungen von den Gesetzen und Grundsätzen der Gerechtigkeit zu suchen, indem man behauptet, daß in einzelnen Fällen die Umstände und besonderen Verhältnisse gewissermaßen eine Hintansetzung der Gesetze und gerechten Grundsätze erforderlich machen.

Der Bericht von der ungerechten Verurteilung Jesu seitens des jüdischen Synedrions unter Verletzung des jüdischen Gesetzes darf uns nicht überraschen; und wir dürfen auch nicht glauben, daß heute ähnliche Fälle an den Gerichtshöfen zivilisierter Länder nicht mehr vorkommen könnten.

Eine geschwindrige Gefangennahme.

Jesus wurde weder auf Befehl des Pilatus noch auch auf Befehl des Herodes, und auch nicht durch deren Soldaten gefangengenommen. Seine Gefangennahme wurde durch den Hohenpriester und seine Genossen veranlaßt, die zu dem Schlusse gekommen waren, daß das Leben und der Dienst Jesu den Plänen und Zielen, die sie hinsichtlich dessen hatten, was sie als die besten Interessen des Judentums betrachteten, hinderlich sei. Die Tötung Jesu war eine zum voraus beschlossene Sache. Aber die Mörder suchten, gleich allen Mördern, nach einer Rechtfertigung für ihr böses Tun; und da sie Politiker waren, suchten sie nach einer äußeren Form oder einem Schein von Gerechtigkeit, indem sie die Meinung anderer in Betracht zogen, die noch ein zarteres Gewissen hatten, als sie selbst.

Unter der Aufsicht der Priester standen eine Anzahl Männer, die gewissermaßen als Polizeibeamte im Tempel und in der Nähe des Tempels Dienst taten. Diese waren die Knechte des Hohenpriesters, die, mit Stöcken, Schwertern und Fackeln versehen, dem Judas folgten, dem es bekannt war, daß Jesus in der besonderen Nacht nicht wie sonst nach Bethanien zu gehen beabsichtigte, sondern mit seinen Jüngern seine Schritte nach Gethsemane, dem Olivengarten, zu lenken gedachte.

Sie führten Jesum zuerst zu dem Hause des Annas, der in dem Jahre zuvor Hohenpriester gewesen war und dessen Schwiegersohn Kajaphas in jenem Jahre Hohenpriester

war. Ananias nahm Jesum in einen Verhör, hatte indes wenig Erfolg und sandte ihn daher gebunden zu Kajaphas, dessen Haus ganz in seiner Nähe lag. Dort versammelte sich, wahrscheinlich um drei Uhr morgens, das Synhedrium.

Die Verschwörung, Jesum zu töten, war sorgfältig vorbereitet. Die Stunden, die zwischen der Zeit, da Judas Jesum und die andern Apostel beim Passahmahl verließ und der Zeit, da Jesus verhört wurde, lagen, wurden dazu benützt, die Mitglieder des Synhedriums aus ihren verschiedenen Wohnungen, die in der Stadt zerstreut lagen, zu sammeln. Die Verhältnisse waren für die Führer des Volkes Israel derart unerquicklich geworden, daß diese sich berechtigt glaubten, den zu töten, der „rebele, wie nie ein Mensch geredet hat“ — weil er das Volk lehrte und weil seine Lehren die Macht der Schriftgelehrten und Pharisäer schwächten und die Überlieferungen der Ältesten als nichtig erwiesen. (Joh. 7, 46; Matt. 26, 55.)

Die Theorie irriger religiöser Lehren geht dahin, daß Unwissenheit und Aberglaube einen notwendigen Bestandteil für die Aufrechterhaltung klerikaler Gewalt bilden. Daher hat stets der Irrtum die Wahrheit, die Finsternis das Licht gehaßt. Die Verurteilung Jesu war lediglich ein weiterer Triumph der Finsternis über das Licht. Aber es war nur ein scheinbarer Triumph; denn gerade dadurch gelangte Gottes Plan zur Ausführung. Die große Versöhnung für die Sünde, deren Resultat in den schließlichen Sturz Satans, der Sünde und des Todes und in die Aufrichtung der Gerechtigkeit und Wahrheit in der ganzen Welt für immer und ewig auslaufen wird, wurde auf diese Weise zumegebracht.

Ein eingehendes Verhör.

Das Synhedrium bestand aus siebenzig der einflußreichsten Juden und bildete einen geistlichen Gerichtshof, dessen Urteil bei dem römischen Landpfleger, in dessen Hand damals Gewalt über Leben und Tod lag, großen Einfluß hatte.

Kajaphas bekleidete nicht nur das Amt des Hohenpriesters, sondern handelte in diesem besonderen Falle sozusagen als der Staatsanwalt. Während er das Synhedrium versammelte, vergaß er nicht, Zeugen herbeizuschaffen, die durch Bestechung zu falschen Aussagen gegen Jesum angestiftet worden waren. Natürlich versuchte er nicht, dem Synhedrium solche Zeugen zu bringen, die Jesus von der Macht böser Geister befreit, deren Augen oder Ohren Jesus aufgetan oder die Jesus vom Todeschlaf auferweckt hatte. Dem Hohenpriester war beispielsweise der Fall von der Auferweckung des Lazarus bekannt; aber er begehrte ein derartiges Zeugnis nicht. Man war entschlossen, Jesum zu töten, jedoch unter Wahrung des Scheines des Rechts.

Kajaphas berief die Zeugen, fand aber, daß ihr Zeugnis nicht übereinstimmte; und nach dem jüdischen Geseze konnte eine Sache erst dann entschieden werden, nachdem wenigstens zwei Zeugen ein übereinstimmendes Urteil abgegeben hatten. Schließlich stimmten zwei wenigstens in dem Punkte überein, daß sie Jesum hatten etwas sagen hören über den Tempel, nämlich, daß er ihn abbrechen und in drei Tagen wieder aufbauen könne. Sie hatten offenbar Jesum mißverstanden. Ihr Zeugnis genügte nicht, um eine Verurteilung zu begründen.

Schließlich griff Kajaphas zu einem letzten Mittel, indem er suchte, dem Herrn Worte aus dem Munde zu loden, die er hätte als Lasterung bezeichnen können. Auf seine verschiedenen Fragen antwortete Jesus nichts. Zuletzt aber hub der Hohenpriester an und sprach zu ihm: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes!“ Auf eine solche Frage hätte Jesus nicht stillschweigend eine Antwort schuldig bleiben können. Hätte er dies getan, so würde er die große Wahrheit verleugnet und verschleht haben, das rechte Zeugnis vor dem Synhedrium abzulegen. Deshalb bestätigte er, daß Kajaphas durch seine Worte die Wahrheit ausgedrückt habe.

Der Hohenpriester stand auf, um aus dieser Aussage Jesu eine Gotteslästerung zu konstruieren. Aber Jesus fuhr fort und sprach: „Von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen auf den Wolken des Himmels.“ Bei diesen Worten belundete Kajaphas einen großen Abscheu und zerriß dramatisch sein priesterliches Gewand, damit dem Synhedrium andeutend, daß er als der Vertreter Gottes unter den Versammelten etwas überaus Schreckliches gehört habe. Sich dann an das Synhedrium wendend, fragte er: „Was bedürfen wir noch Zeugen? Siehe, jetzt habt ihr die Lasterung gehört. Was dünkt euch? [wie lautet euer Urteilspruch?]“ Die Antwort des Synhedriums war: „Er ist des Todes schuldig.“

Dem göttlichen Willen ergeben.

Die Schriftstelle, welche bezeugt: „Ihr habt den Gerechten getötet, und er widersteht euch nicht!“ steht ebenso wie die eingangs angeführte Schriftstelle, Jes. 53, 7, in vollem Einklang mit dem, was sich bei dem Verhör Jesu ereignete. Jesus öffnete seinen Mund nicht in dem Sinne, daß er gesucht hätte, sein Leben zu erhalten. Er war sich dessen bewußt, daß ihm ohne den Willen des Vaters nichts geschehen konnte, und ließ daher willig die Dinge ihren Gang gehen, ohne zu suchen, andere Resultate herbeizuführen.

Mit seinen erhabenen geistigen Fähigkeiten hätte Jesus, der da „rebele, wie nie ein Mensch geredet hat“, leicht eine solche Beweisführung zu seiner Verteidigung herbeibringen können, daß Kajaphas samt dem ganzen Synhedrium gezittert und nicht gewagt haben würde, ihn zu verurteilen. Aber er sagte nur das, was gesagt werden mußte, um die Wahrheit darzustellen; und nur der verkehrte Sinn seiner Feinde war daran schuld, daß man die Wahrheit als Lasterung bezeichnete.

Die Schrift bezeugt, daß die Nachfolger Jesu nicht erwarten dürfen, daß ihnen in der Welt volle Gerechtigkeit widerfahren werde und daß man sie stets recht verstehen werde. Wir werden überdies ermahnt, daran zu denken, daß der Kelch unserer Erfahrungen gleich dem Kelch unsers Meisters durch himmlische Weisheit überwaltet wird und daß wir, wenn wir der göttlichen Weisung gehorsam sind, finden werden, daß alle unsere Erfahrungen schließlich zu unserer höchsten Wohlfahrt ausschlagen werden. „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken.“

Watch-Tower vom 15. Oktober 1914.

Unser Jahrestext für 1915.

Wir haben zum Text für dieses Jahr die Worte gewählt, die unser Meister kurz vor seiner Kreuzigung an zwei seiner Lieblingsjünger richtete, die um die Gunst gebeten hatten, mit ihm auf seinem Throne sitzen zu dürfen: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ (Matt. 20, 20—23.)

Wer weiß, was dieses Jahr bringen mag! Wer weiß, welcherlei besondere Prüfung, welcher Kelch des Leidens oder der Schmach den treuen Nachfolgern des Lammes während des Jahres 1915 bevorsteht! Es scheint angebracht, daß wir uns besonders diesen Text immer vor Augen halten: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ Laßt uns antworten, wie damals die beiden Jünger antworteten: „Wir können es.“ Es war dies keine Ruhmredigkeit. Die beiden Jünger bekundeten damit lediglich ihren völligen Entschluß, seinen andern Pfad, als den des Gehorsams gegen Gott, der

Nachfolge in den Fußstapfen Jesu, zu wandeln, einerlei, welche Umstände und Verhältnisse auch eintreten mögen.

Laßt auch uns ohne Zögern eine solche Entscheidung treffen! Und laßt uns derselben täglich gedenken! Laßt uns überdies auch daran denken, daß der Herr allen denen, die den festen Entschluß fassen, seinen Kelch zu trinken, auch die Zusicherung gibt, die er damals den beiden Jüngern gab, nämlich: „Meinen Kelch werdet ihr trinken.“ Wir freuen uns der Zusicherung unsers Herrn, daß wir seinen Kelch trinken werden, weil wir wissen, daß nur diejenigen, die seinen Kelch trinken, mit ihm an den zukünftigen Herrlichkeiten teilhaben werden, und weil wir ferner wissen, daß wir, wenn wir seinen Kelch trinken, vom Vater besonders geliebt werden, weil wir dann den Willen des Vaters tun und in den Fußstapfen unsers Herrn wandeln.

Watch-Tower vom 1. Januar 1915.